

Lodzzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 453

Sonntag, den 22. September (5. Oktober) 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnementsannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher voranzuerwartender zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Abl. 2.10, für Auswärtige mit Postaufschlag einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stills angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengefaltete Nonpareil-Zeile oder deren Raum mit 4 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierespaltrige Nonpareil-Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterzilge. — Herausgeber: A. Peterzilge's Erben. — Notations-Schnelldruckerei von „S. Peterzilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

Letzte 3 Tage. — Auf allgemeinen Wunsch. — Alle zwölf Teile von

Les Miserables ODEON.

Nur im

nach dem weltberühmten Werke von Victor Hugo, werden von nun an täglich demonstriert, daher Dauer einer jeden Vorstellung volle 3 Stunden.

Anfang der Vorstellungen 4, 7 und 10 Uhr.

05087

Anfang der Vorstellungen 4, 7 und 10 Uhr.

CASINO.

Wieder eine große Sensation im „Casino“.

05066

CASINO.

Der Ruß d. Zigeunerin.

Großes Drama. Packende Handlung, voll spannender Szenen. Staunenerregende Momente. — Außer Programm: Der Zirkus kommt...

62 Petrikauer-Strasse 62
Bar Riviera 62

Täglich grosses Konzert einer italienischen Kapelle unter Direktion d. Signore SCIPIONI, Solo- u. Chorgesänge aus Opern u. Operetten.

Das Restaurant I. Kl.

A. Inis, früher A. Stepkowski, Meyers Passage 7, Tel. 10-94.

Empfehl. täglich frische Austern, lebende Hummern, Turbots, Salm und Forellen.

Jeden Sonntag und Donnerstag: FLAKI. Nimmt Bestellungen zur Lieferung ins Haus entgegen. 2976

Vom 1. Oktober Musik des Konzert-Trios d. bekannten Pianisten R. M. THEUBERGARTEN.

M-me Morawska

empfehl. nach der Rückkehr aus Paris eine

große Auswahl von Modellen und Kopien derselben.

Lodz, Zielonastrasse Nr. 6. 2850

Dr. Wolynski

Petrikauerstrasse Nr. 89, Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten,

gewesener Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof. Dinsberg) hat sich hier niedergelassen. Operationen: Bronchitis, elektrisches Licht, Bäder. — Eyrestrunden, 10-12 und 4-6, Sonntags 10-12. 04492

Billiger als jede Konkurrenz empfiehlt

Kontor- und Fabriksbücher, Tabellen etc. laut Vorschrift der Fabrikinspektion sowie sämtliche Druckmaschinen in sauberer u. geschmackvoller Ausführung, die

Buchdruckerei, Papier u. Schreibwaren-Handlung von A. I. Ostrowski, Petrikauerstr. 86, Telephon 270.

Lohnbücher mit Firma-Andruck werden schnellstens zum Preise von 8 Kop. hergestellt. 0503

Zahnarzt Fuchs

Lodz, Benediktstr. 2 (Ecke Petrikauer). Ehemaliger Hauptassistent des Hofzahnarztes Engel in Berlin

hat sich nach zehnjähriger Praxis im Auslande (Berlin, London, New-York, Philadelphia) hier niedergelassen. Schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden und Apparate; Zahnziehen durch Gasapparat gänzlich ohne Schmerzen; kunstvolle Brücken, aus Gold oder Porzellan; künstliche Zähne, mit oder ohne Gummis aus Gold und Porzellan. Naturähnliche Porzellanbrücken und Porzellanbrücken. Reguliert krummgehende Zähne und vorgerückte Kiefer durch spezielle Maschinen. Befestigt lockere Zähne durch Königenspiralen oder auf mechanischem Wege. Behandelt veraltete Zähne und Mundkrankheiten durch spezielle Methoden. Heilt Stimmbrüche und verestigt verlorene Weisheitszähne (künstliche Nasen, Ohren, weiche Gummis u. s. w.) 02460

Von der Reise zurück: Stanislaw Dobranicki, Vorsitzender Rechtsanwalt, Ziegelstrasse Nr. 79, Telephon Nr. 1141.



Nachweislich bestes Mundwasser. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus. 05014

Politische Wochenschau.

M. Em. Nichts charakterisiert in Oesterreich-Ungarn die Regierung besser, als der Sturz des Generalstabschefs Baron von Högendorf und sein abermaliges Verbleiben im Amte. Vor einem halben Monat brachten die Blätter lange Berichte über den Rücktritt Högendorfs, der bald darauf von offiziöser Seite abgestritten wurde. Der Generalstabschef ist jedoch eine impulsive Natur und so machte er aus seinem Herzen keine Mördergrube, sondern erklärte in einem Pressegespräch frank und frei, daß seine Verabschiedung allerdings geplant gewesen sei, und zwar infolge militärischer Fragen. Daraufhin erhob sich abermals ein großes Aufsehen im österreichischen Blätterwald, so daß sich die höchsten Stellen schleunigst veranlaßt sahen, alles daran zu setzen, das jegliche Ausscheiden Högendorfs zu vermeiden. Die Folge war, daß der Generalstabschef sich veranlaßt sah, seinen Rücktritt zu dementieren und vorläufig weiterhin im Amte bleibt. Die Art und Weise aber, wie Högendorf in der Öffentlichkeit die Gründe seines Rücktritts mit soldatischer Offenheit behandelt, verstärkt den schon seit langem bestehenden Eindruck, daß jetzt in Oesterreich ein Wir-

Dr. med. P. Langbard,

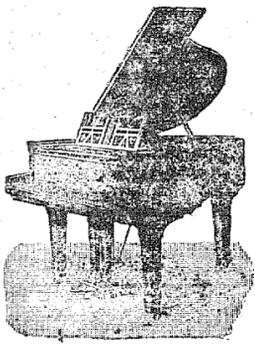
Zawadzka-Strasse Nr. 10. 02181
s. Assistent der Berliner Kliniken. Spezialarzt für Krankheiten der Darmwege, Harn-, Gicht- und Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden v. 8-1 u. von 4-8 Uhr, für Damen v. 4-5. — Blutuntersuchung bei Syphilis. — Behandlung mit Elektrizität (Elektrolyse, Vibrationsmassage) Reizenuntersuchung, Nasen- und Harndrüsensuchtung.

Zahnarzt 04097

A. Censar wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 82, Tel. 27-37.

wart herrschen muß, ein Mangel an jeglicher Zusammenarbeit der verschiedenen Regierungsstellen, der sich noch einmal bitter rächen wird. England scheint zurzeit durch starke Krisen seiner sozialen Entwicklung hindurchgehen zu müssen. Man war früher gewöhnt, England als das fortgeschrittenste Muster dem übrigen Europa vor Augen zu halten. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung ist dies indessen nicht mehr der Fall. Allerdings merkt man den Liberalismus der englischen Regierung an der Weitherzigkeit der neuen sozialen Gesetze. Nun ist aber neuerdings eine Arbeitgeber-Verteidigungsgenossenschaft gegründet worden. Den Arbeitergewerkschaften wird die Nachricht nicht gerade angenehm in die Ohren klingen. Sind auch die englischen Massen gut organisiert, so wird es ihnen doch schwer sein, gegen solchen Riesenverband aufkommen zu können. Was die Arbeitgeber wollen, ist natürlich das gleiche wie überall: sie wehren sich gegen eine weitere Vermehrung der sozialen Lasten, die ihnen schon von vornherein nicht mehr schmackhaft waren: sie wollen ferner gegen Streiks besser gerüstet sein, was gerade nach den Vorkommnissen der letzten Zeit wieder sehr bezeichnend ist; und dann verlangten sie schärfere Gesetze gegenüber den Ausschreitungen der Arbeiter oder gegenüber dem, was sie wenigstens dafür halten. Man kann die ganze Gründung als eine logische Folgerung aus gegebenen Tatsachen hingenommen. Die Vorzüge der Arbeiter, die großen Streiks der letzten Zeit, das Hinsterben auf eine einheitliche Arbeiterpartei nach dem Muster der deutschen und französischen Sozialdemokratie, das alles mußte auf Seiten der Unternehmer früher oder später Eindruck machen und Gegenwirkung erzeugen. Ohne Zweifel bedeutet sie aber auch eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit. An Stelle der gerecht abwägenden Vernunft tritt der Entschluß, Macht über Macht entscheidend

Das Seiler-Biano



gehört heute zu den berühmtesten Marken des Kontinents und erfreut sich durch seine leichte, perlende Spielart, unbegrenzte Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit, sowie durch seinen weichen, gesangreichen tragenden Ton ganz besonderer Beliebtheit in der ganzen musikalischen Welt.

Vertreter: JOZEF GRZEGORZEWSKI,

Petrkauersstraße Nr. 117.

Telephon Nr. 1402.

Telephon Nr. 1402.

Besichtigung ohne Aufzwang.

05010

zu lassen. Daß es auf diesem Wege nie zu ein er dauernd befriedigenden Regelung im Interesse des Allgemeinwohls kommen kann, steht von vornherein fest. Aber sind einmal die Gegensätze so stark gespannt und die Köpfe auf beiden Seiten entsprechend erhitzt, so läßt sich trotz allem wohl die gewaltsame Auseinandersetzung nicht vermeiden. Man wird sich deshalb in England für das nächste Jahrzehnt noch auf verschärfte Bitterkeit der wirtschaftlichen Kämpfe gefaßt machen müssen.

Der Aufstand in Albanien hat sich rapid ausgedehnt. Die Erhebung umfaßt das ganze Grenzgebiet von den albanischen Alpen bis zum Adriatischen Meer und scheint einheitlich geleitet zu werden. Wie nicht anders zu erwarten war, ist das Vordringen der Albaner auf serbischem Gebiet schnell zum Stillstand gekommen, und vor den überlegenen Streitkräften der Serben müssen sich die albanischen Scharen zurückziehen. Damit gerät der Konflikt in ein gefährliches Stadium, denn die Albaner haben so furchtbare Greuel begangen, sodaß sich Serbien kaum abhalten lassen wird, einen Vernichtungsfeldzug gegen die albanischen Banden zu führen. Damit aber wächst auch die Gefahr, daß sich dabei Grenzüberreitungen nicht vermeiden lassen. Hiergegen aber wollen Oesterreich und Italien, die Paten des autonomen Albanien, mit allen Mitteln einschreiten, da sie die Unverletzlichkeit des albanischen Territoriums aus der Fassung der Londoner Beschlüsse herleiten. Hier liegt also die Konfliktsgefahr. Aber es ist doch zu erwarten, daß die Besonnenheit letzten Endes siegen wird. Serbien denkt wohl kaum daran, auf Abenteuer in Albanien auszugehen. Andererseits aber kann man der Belgrader Regierung billigerweise nicht das Recht abprechen, die albanischen Aufständigen empfindlich zu züchtigen. Um dem weiteren Blutvergießen entgegen zu treten hat gleichzeitig die albanische Regierung an alle sechs Großmächte einen Appell gerichtet, zur Schlichtung des bestehenden Konfliktes beizutragen und baldigt die Absteckung der Grenzen Albanien unter möglicher Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung vorzunehmen.

Zwischen Griechenland und der Türkei hat sich die Lage in den letzten Tagen

ernstlich zugespitzt. Die Türkei, durch den Zusammenbruch des Balkanbundes und durch ihre Erfolge gegenüber Bulgarien ermutigt, verlangt von Griechenland ein größeres Entgegenkommen in der Inselfrage, als dieses bisher zu gewähren bereit war. Die Angelegenheit brauchte nicht besonders ernst genommen zu werden, wenn nicht die Türkei im Hinblick auf das in Thrazien versammelte mobile Heer von fast 300.000 Mann und auch vielleicht im Hinblick auf die augenblickliche Bindung Serbiens durch Albanien die Gelegenheit zur teilweisen Wiedererlangung des Verlorenen günstig glaubte. Die Türkei hat nach alter Zaudermethode die Unterhandlungen mit Griechenland offensichtlich so lange hinausgezogen, bis der Friedensschluß mit Bulgarien unter Dach und Fach gebracht war. Die Porte hat während aller Verhandlungen der politischen Ereignisse des letzten, für die Türkei so unglücklichen Jahres den Standpunkt aufrecht erhalten, daß sie die unmittelbar an der kleinasiatischen Küste gelegenen großen Inseln Chios und Mytilene nicht in den Händen einer anderen Macht sehen könne. Sie beabsichtigt, diese Frage in direkter Auseinandersetzung mit Griechenland zu regeln, ohne die in London beschlossene Entscheidung der Mächte abzuwarten. Die politische Situation liegt für die Türkei günstig, da Griechenland im Fall eines türkischen Angriffs auf irgendwelche europäische Intervention nicht rechnen kann. Ob lediglich Rumänien mit den Waffen für Griechenland Inselinteressen eintreten würde, ist gewiß sehr fraglich. Griechenfreundschaft ist in Rumänien nie groß gewesen. Auf der Balkanhalbinsel ist Rumänien politisch gesättigt und kann eigentlich bei allen weiteren Konflikten nur gewinnen, wenn es den ruhigen Zuchauer spielt, wo andere sich verbluten.

Die chinesische Regierung hat in ihrer Giffligkeit vor Japan demütig Abbitte getan für den Zwischenfall von Manjing. Das japanische Ultimatum hat auf China einen solchen Eindruck ausgeübt, daß die Regierung in Peking den General Changhuen mit allen Mitteln zwang, sich zu entschuldigen. Und er hat es, der bitteren Not gehorchend, denn auch getan und damit die Gefahr eines neuen chinesisch-japanischen Krieges vorläufig beseitigt. Wie

lange der Friede andauern wird, hängt eventuell vor allem davon ab, wann die stets suchenden Japaner wieder einen Anlaß zum Eingreifen finden. Die Rechnung, die sich dabei mit der Schwäche Chinas macht, dürfte allerdings stimmen, aber es hat den Anschein, als ob England nicht mehr lange gewillt sei, den stummen Zuschauer zu spielen. Es hat den Japanern keinen Zweifel gelassen, daß jeder weitere Versuch, Chinas Hilflosigkeit auszunutzen, auf die schärfste Opposition Englands stoßen werde. Jede bewaffnete Intervention im jetzigen Augenblick würde den Fall Frankreichs und damit den Zusammenbruch Chinas herbeiführen. Das aber sei ein Unglück von beinahe beispielloser Größe.

Die Sperrung deutscher Universitäten gegen Russen.

Das preussische Ministerium für Kultus und Unterricht hat dieser Tage eine Verfügung erlassen, die von vielen Seiten vielleicht mit Anerkennung begrüßt werden ist, da sie ja langgehegten Wünschen deutscher Studenten entspricht und in Aussicht stellt, bereits unerträglich gewordene Uebelstände zu mildern. Es ist nämlich für die Zulassung ausländischer Studenten an deutschen Hochschulen eine Höchstzahl festgesetzt worden, so daß auf diese Weise eine Art numerus clausus bestehen wird.

Man erinnert sich, daß während der letzten Jahre eine, von Süddeutschland ausgehende und immer stärker werdende Bewegung auf allen deutschen Hochschulen Platz griff, die sich gegen die schrankenlose Zulassung von Ausländern richtete. Diese Bewegung hatte durchaus nicht etwa einen nationalistischen Ursprung, sondern war auf sehr nüchterne und rein praktische Erwägungen zurückzuführen. Man wollte nicht vielleicht die schöne Sitte der Gastfreundschaft verletzen, war jedoch gezwungen, gegen ein Uebermaß von Gästen sich zur Wehr zu setzen, die den Tisch der Wissenschaft derartig umbrängten, daß den eigenen Kindern des Hauses kein Platz mehr blieb. Die Raumfrage, jenes allen Hochschulen gemeinsame Uebel, wurde dadurch verschärft, daß eine Flut ausländischer Studenten sich an die deutschen Universitäten drängte und dort mit nicht immer guten Manieren die gebotene Gastlichkeit als ein selbstverständiges Recht in Anspruch nahm. Hierzu trat noch der Umstand, daß viele dieser Studenten eine sehr mangelhafte Vorbildung aufwiesen, daß also ihre unbehinderte Zulassung für die deutschen Studenten eine ungerechte Benachteiligung bedeuten mußte.

Ziemlich überrascht erfährt man jetzt jedoch, daß die ministerielle Verfügung sich nicht gegen Studenten des Auslands insgesamt wendet, sondern speziell gegen Russen. In der offiziellen Verlautbarung war merkwürdigerweise von dieser Formulierung des Erlasses auch nicht einmal andeutungsweise die Rede. Es mag nicht verkannt werden, daß die deutschen Hochschulen gerade unter dem überflutenden russischen Zufluß zu leiden hatten, und daß es auch gerade russische Studenten sind, deren Vorbil-

dung am meisten und häufigsten zu wünschen übrig ließ. Demgegenüber steht jedoch die Tatsache, daß durch den Erlass eine Ausnahmeregel geschaffen wurde, die leicht anders gedeutet werden könnte, wie sie gemeint ist. Unwillkürlich drängt sich der leise Argwohn auf, daß die Ministerialverfügung nicht allein nur organisatorischen Beweggründen entsprang, sondern auch einen leichten politischen Beigeschmack hat und nicht gerade einen angenehmen. Es wäre entschieden taktisch richtiger gewesen, bei der Verfügung des Kultusministeriums keinen Unterschied in der Landeszugehörigkeit walten zu lassen, und es wäre auch wohl kaum schwer gewesen, den numerus clausus nach dem Zustrom aus den verschiedenen Ländern jeweilig festzusetzen. Auf diese Weise wäre eine an und für sich gut gemeinte Maßnahme richtiger ins Werk gesetzt worden, als so, wie es jetzt geschehen ist, wo die ganze Sache ein wenig allzu preußisch anmutet.

Politik.

Inland.

Die Stellung der Progressiven.

Aus Petersburg wird der „Nig. Nösch.“ geschrieben: „Der in den führenden oktobristischen Kreisen klar zutage getretene Voratz, in der kommenden Session mit den Progressiven in innigere Fühlung, eventuell zu einem Block zu gelangen, hat in hiesigen progressivsten Kreisen eine, wenigstens vorläufig, abwartende Stellungnahme gefunden. Man vertritt hier die Ansicht, daß man mit den Oktobristen nur unter gewissen Kautelen bindende Abmachungen treffen könne, da es in der vierten Duma häufig vorgekommen sei, daß die Oktobristen entgegen den getroffenen Vereinbarungen die gemäßigten Opposition im Stich gelassen hätten. Zwar fände diese Erklärung ihre Erklärung in der geringen Disziplin der Oktobristen, die sich um Fraktionsbeschlüsse wenig oder gar nicht kümmern. Dieser Umstand müßte jedoch bei der Bewertung der Bundesgenossenschaft der Oktobristen sehr in Betracht gezogen werden.“

Es wird ohne weiteres zugegeben, daß das Gros der Oktobristen die Gefahren eines weiteren Hinausschiebens der Reformen klar erkannt habe und demzufolge auch auf die Verwirklichung der Reformen dringe. Die eklatante Niederlage der führenden Oktobristen in den beiden Residuen haben ihnen vor Augen geführt, daß selbst die sehr gemäßigten Elemente den Oktobristen einen Denzettel geben wollten. Daß auch für A. J. Guttschow dieser Denzettel nicht nutzlos gewesen, sei aus seinen späteren Handlungen zu ersehen. Der Oktobristenfürer, der eine Zeitlang in den Regierungskreisen persona grata gewesen, habe später, nachdem das Blatt sich gewandt, aus eigener Erfahrung die traurigen Zustände zu spüren bekommen. Als Vorsitzender der Petersburger Kanalisationskommission habe er erkannt, welche Unvernunft einem in den Weg gelegt werden. Dabei müsse darauf hingewiesen werden, daß A. J. Guttschow doch zu den bedeutendsten Köpfen und vorzüglichsten Arbeitern gehöre, man möge nun mit seiner politischen Tätigkeit sympathisieren oder sie verurteilen.

Kleines feuilleton.

Kleine Märchen.

Seiner Großmutter nachzählt von Vigilant.

Wie es in diesem Leben so geht: die Vernunft ist eine sehr schöne Sache, aber man erleidet mit ihr Schiffbruch und auch blamieren kann man sich mit ihr.

Fräulein Vernunft wohnte in einer herrlichen Landschaft in einem Glashaufe, denn sie hatte nichts begangen, weshalb sie sich hätte schämen müssen.

Das Fräulein sah ein, daß es so nicht weiter gehen kann. Sie, die Vernunft, mußte sich mit Unsinn verbinden, um so den regulierenden Gegenpol zu finden. Halb und halb! Mit diesem Prinzip ist seinerzeit auch der goldene Mittelweg entdeckt worden.

Herr Unsinn wohnte an der Heerstraße in einer Schenke, die stets zahlreich von Jung und Alt besucht wurde.

Fräulein Vernunft und Herr Unsinn heirateten sich. Der Kompfaß vollzog die Trauung. Ein Marx aus dem Dorf fiedelte den Hochzeitsmarsch und ein reisender Engländer mit langem blonden Backenbart kredenzte den Hochzeitsbrunnen aus seiner Feldflasche.

Das Paar lebte sehr glücklich und die Leute meinten, die beiden seien für einander geschaffen.

Es stimmte auch so: Frau Vernunft und Herr Unsinn ergänzten sich gegenseitig, so daß die Ideen der Vernunft vom Unsinn und die Ideen des Herrn Unsinn von der Vernunft ge-

zügelt wurden. Was dabei heraus kam, war gerade das, was den Leuten gefallen konnte.

Das Paar lebt noch heute und zwar nach wie vor in sehr glücklicher Ehe. Kleines hat das Paar noch nicht, aber wir wollen Zucker für die Störche bei dem Paar auf das Fensterbrett streuen.

Das ist der böseste Geier, den es überhaupt gibt, — man nennt ihn Pleitegeier.

Er schwebt hoch in den Lüften und verspürt er Hunger, so läßt er sich auf eine Stadt herab und frißt einen Handels- oder Industrieunternehmer. Bananien schmecken ihm nicht; noch nie hat er einen solchen schlechten Menschen gefressen.

Wir haben aber doch nicht so viel Unternehmern, daß wir mit ihnen den gefräßigen Geier sättern könnten. Man müßte Gölse gegen das entsehlige Federweh finden. Am wirksamsten wäre es wohl gewesen, eine Kanone mit Schnupftabak zu laden und damit nach dem Raubvogel zu schießen. Dann würde er blind.

Es kam aber eine ganz kluge Persönlichkeit in die Stadt; das war so'n Mädchen aus der Fremde, aber männlichen Geschlechts. Niemand wußte, wo der Mann zu Hause war.

Dieser ganz Kluge setzte einen amerikanischen Kneifer auf, ganz vom Industriellen zum Industriellen, vom Kaufmann zum Kaufmann und sah ihre Wechsel nach.

Die Wechsel waren alle gut.

Jetzt hatte der Fremde Rat gefunden; man sah es schon daran, daß seine kleine Stiege große Falten runzelte.

Der kluge Mann fuhr nach dem Magistrat und sprach folgendes: „Wohlweise Herren, Richter und Silbenstecher! Warum der Pleitegeier sich auf Ihre Stadt herabstürzt und Industrielle und Kaufleute verfrisst, ist klar wie dicke Dinte. Der Geier glaubt nämlich, daß

Sie faule Wechsel haben. Ihre Wechsel sind jedoch alle gut, wie ich mich durch meinen amerikanischen Kneifer hindurch überzeugt habe. Also meine Herren, mit Schnupftabak ist es nichts. Laßt uns nicht dieses dumme Pulver mit der Kanone zum Geier hinausschießen, sondern ein Schoß Wechsel. Das gefräßige Federweh kann sich dann überzeugen, daß die unterschriebenen bunten Papiere alle gut sind.“

Der hochweise Magistrat akzeptierte den Rat des Fremden.

Aus der Nachbarstadt wurde eine Kanone geholt und der Magistratssekretär lud sie mit Wechseln, die die Industriellen und Kaufleute als Opfer hergegeben hatten.

Mit einem furchtbaren Krach ging die Kanone los und richtig erreichten die Wechsel den Pleitegeier.

Aber der schreckliche Vogel krächzt jetzt noch mehr, krächzt so schrecklich, daß jeder davonlaufen möchte.

Die Wechsel waren nämlich alle faul.

Der kluge Fremde mit der kleinen Stiege und den großen Augen verschwand von Stund' an. Kein Wanderer hat ihn je gesehen, keine Zeitung hat von ihm je gemeldet.

Einem Schluß hat dieses Märchen nicht. Der Schluß könnte auch nur so sein, daß der Geier nicht mich, aber Dich, den Nachbar und sonst jeden Menschen packt und mit oder ohne Salat verfrisst.

Aus einem Bettler war plötzlich durch Zufall ein vermöglicher Mann geworden und aus diesem wurde mit Hilfe von glücklichen Industrieunternehmungen ein Millionär.

Aber den krummen Rücken des Bettlers behielt der Millionär.

Alle anderen Einwohner der Stadt, die nicht Millionäre waren, hielten den krummen Rücken des Millionärs für vornehm und

gewöhnten sich daher auch einen solchen Rücken an.

Die ganze Stadt ging krumm. Als der Millionär starb und in den Sarg gelegt wurde, da bekam er wieder einen geraden Rücken, weil die Seelen nachließen.

Jetzt gewöhnten die Einwohner der Stadt sich wieder dem krummen Rücken ab.

Die ganze Stadt ging wieder gerade.

Der Hunger und die Liebe, diese beiden die Menschheit erhaltenden Faktoren begegneten sich nach langer Zeit wieder einmal.

Die beiden sahen jetzt, da die Zeit so modern geworden ist, sehr ungleich aus. Der Hunger war robust, fett und kupferrot im Gesicht und glich einem Ochsenknecht aufs Haar. Er trug auch einen Ochsenziemer in der Hand, mit dem er dann und wann zum Spaß durch die Luft schlug, daß es nur so pfliff. Die Liebe dagegen war ein gebrechliches Däumlein, ein richtiges Pariser Gewächs. In die letzte Mode hatte sie sich gekleidet und trug eine Friitur, die ein Kunstwerk genannt werden konnte. Sie hatte Rot aufgelegt und ebenso schienen ihre Augenlider gefärbt. Ihre Wespentaille war gepreßt und das Kleid saß an dieser Stelle wie angegossen und durfte nicht das geringste Fältchen werfen. Ihre behandschugten Hände waren klein und zart und forderten einen Herrn förmlich zum Küssen heraus.

Der Hunger sprach:

„Was willst Du, Bettel? Warum kommst Du mir in den Weg?“

Die Liebe antwortete französisch:

„Bitte, mehr europäische Manieren, Herr Hunger.“

„Ist mir Quark über ganzes Europa“, brumnte der Hunger bäusig. „Mit meinem Ochsenziemer verprügele ich euch alle, daß euch die Knochen krachen. Ich erhalte die Welt, aus ich und Du, tüchtige Bettel, geliebt werden.“

Die progressivsten Kreise erklären, daß sie nach wie vor Hand in Hand mit den Kadetten gehen werden, denen sie am nächsten stehen. Die trennenden Momente zwischen ihnen kämen bei der jetzigen Lage garnicht in Betracht. Wohl aber müßte eine Vereinbarung mit den Diktobristen sehr überlegt werden. In Kürze dürfte diese Frage auf einer Privatkonferenz der Progressivsten zur Sprache gelangen.

Ausland.

Deutschland und die hanuoversche Frage.

Der deutsche Bundesrat ist nach der Sommerpause Freitag zum erstenmal wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Vielsach war angenommen worden, daß er sich schon in dieser Sitzung mit der braunschweigischen Frage befassen werde. Diese Auffassung ist indessen völlig unzutreffend. Die öffentliche Erörterung beschäftigte sich in letzter Zeit wieder mit dem bekannten Schreiben des Prinzen Ernst August von Cumberland an den deutschen Reichskanzler, und von welscher Seite wird jetzt mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertreten, daß dieser Brief nicht als ein Verzicht des Prinzen im Sinne der Bundesratsbeschlüsse vom Jahre 1885 und 1907 anzufassen sei. Ueberwiegend pflichtet jetzt auch ein Teil der übrigen deutschen Presse diesem Standpunkt bei und erklärt die an den Reichskanzler gerichtete Mitteilung des Prinzen als ungenügend; man fordert eine staatsrechtliche Klärstellung der prinzipiellen Erklärungen durch den Bundesrat. Dieser Umschwung in der Stellungnahme nichtwelscher Blätter zu der braunschweigischen Thronfolgefrage ist offenbar auf die Treibereien welscher Kreise zurückzuführen, die sich den Anschein geben, als würde ihre Auffassung, das prinzipielle Schreiben enthielte keinen ausdrücklichen Verzicht auf Hannover, auch am Hofe zu Gunsten geteilt. Tatsächlich war es aber durchaus nicht wahrscheinlich, daß der Herzog von Cumberland sich mit diesem Standpunkte der Welschenpartei identifiziert, vielmehr gewann man nach Bekanntwerden des Schreibens an den Reichskanzler den Eindruck, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Ömunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgefaßt. Seitdem ist eine Reihe von Wochen dahingegangen, ohne daß aus der Umgebung des alten Herzogs eine Rundgebung erfolgt ist, die gegen die welschen Treibereien Stellung nimmt. Es entsteht somit die Frage, ob auch in Ömunden sich inzwischen ein Umschwung in der Beurteilung des erwähnten Schreibens in staatsrechtlicher Hinsicht vollzogen hat und ob etwa die in dieser Angelegenheit bereits erteilten Resultate wieder in Frage gestellt werden sollen. Daß die Erklärungen des Prinzen Ernst August an deutschen maßgebenden Stellen als ausreichende Grundlage für eine spätere Regelung der braunschweigischen Frage angesehen wurden, ist kein Geheimnis, es fragt sich nur, ob angesichts der von welscher Seite jetzt abgegebenen Erklärungen nicht eine abermalige Prüfung dieser Zustimmungen geboten ist.

Aus dem Reiche.

Petersburg. „Einen Brief aus dem Himmel“ erzielt wie der „Nischi Westnik“

mehr Deinen Einfluß und Deine Bedeutung. Wer braucht heutzutage Liebe? Flirt und Spaß ist alles. Weib, bist Du denn eine Notwendigkeit? Ich bin eine Notwendigkeit, eine Allgewalt, denn mit meinem Ohnjentemer peitsche ich, wie ein blutrünstiger Tyrann, die ganze Menschheit mindestens dreimal täglich zum Essen. He? Wer erhält das Menschengeschlecht? Ich, nur ich!

Die Liebe roch an einer roten Rose. Sie erwiderte:

„Sieh, Hunger, dort kommen gerade drei Handwerksburschen des Weges. Wir wollen an ihnen unsere Macht ausprobieren.“

„Dobrze!“ sprach der Hunger. Die Handwerksburschen kamen heran. Als sie die ausgeschmückte Liebe erblickten, machten sie sich sofort an ihr zu schaffen.

„Siehst Du nun?“ sprach die Liebe prahlend zum Hunger.

Der Hunger holte ein Stück aus der Tasche und warf es weithin auf die Landstraße.

Im Nu liefen die Handwerksburschen, die lange nichts mehr zu beißen und zu brechen gehabt hatten, von der Liebe fort nach dem Brot.

„Siehst Du jetzt?“ spottete der Hunger zur Liebe.

Als die Hungerigen das Brot verzehrt hatten, kamen sie zu der ausgeschmückten Liebe zurück und hofferten ihr.

„Da siehst!“ rief jetzt die Liebe zum Hunger. „Die Burschen fragen nichts mehr nach Dir. Wenn sie satt sind, kommen sie wieder zu mir.“

Der Hunger vollführte mit seinem Ohnjentemer einen preisenden Schlag durch die Luft. Er war enttäuscht.

Dann bot er der Liebe seine unsaubere, schwelgische Rechte und vertrat sich mit ihr. Dieses dumme Wädel besag, obgleich sie völlig begenert war, auch noch heute ihre souveräne Macht.

berichtet, der Siegelbesitzer und Präses des Willkürvereins der Altgläubigen N. Trofimow durch das Schloß des Postamt gestellt. Im Brief war gesagt, daß der Sohn Gottes Jesus Christus im Himmel selbst den Brief geschrieben habe. Bei Androhung von Hängenstrafen wurde dem Adressaten befohlen, seinem Angestellten Krentzen materielle besser zu stellen, wobei die betreffenden Summen namhaft gemacht wurden. Trofimow übergab den Brief der Polizei, die den Brief selbst geschrieben zu haben. Der Sache wurde weiter keine Folge gegeben.

Batum. Ueber die Eisenbahnkatastrophe auf der Wladikawkas-Bahn liegen in den russischen Blättern folgende Meldungen vor: Wie es sich herausstellt, sind außer den angegebenen Toten und Schwerverwundeten noch gegen 40 Personen mehr oder weniger bedeutend verletzt. Einige der Passagiere zeigen Anzeichen von Geistesföhrung. Nach den Uebeltätern, die das Unglück verschuldet haben, wird gesucht, bisher resultatlos. Einige Personen sind allerdings verhaftet worden, doch ist es zweifelhaft, ob sie mit der Angelegenheit etwas zu tun haben. Im Ministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Frage der Entschädigung der Verletzten und der Angehörigen der Getöhteten. Die ganze zivile Verantwortlichkeit wird der Wladikawkas-Bahn aufgelegt werden. Die Höhe der Entschädigungsforderungen dürfte gegen 1/2 Million Rbl. betragen. Ferner soll untersucht werden, ob nicht Nachlässigkeit der Eisenbahnbeamten oder technische Fehler mit Schuld an der Katastrophe haben.

Im Gegensatz zu den früheren Meldungen über die Ursache der Katastrophe steht folgende r Bericht der N. S. I.: Eine Gruppe von Personen mit Baron Kolbe, General Schreiber, stud. jur. Katscharjanz und Leutnant Kischmadse an der Spitze hat sich an die Redaktion des Nowoski Krai mit einem Brief gewandt, in dem sie erklärt, die Verktion von einer absichtlichen Beschädigung des Geleises durch Uebeltäter sei unglaubwürdig. Ihrer festen Ueberzeugung nach sei die Katastrophe durch den schlechten Zustand, in dem sich die Strecke befand, hervorgerufen. Die Schreiber des Briefes erklären, sie hätten eine Menge verfaulten Schwellen gesehen, und am Ort der Katastrophe hätte man ohne weiteres Handvolle von absolut verfaulten Schwellensplittern sammeln können. Die Passagiere hätten den Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht und ihn gebeten, die verfaulten Schwellen zu versiegeln. Der Prokureur der Nowoski-Krai Gerichtspalate hat sich an den Ort der Katastrophe begeben. Die Aufräumungsarbeiten werden auf die allerpremitivste Art und Weise vorgenommen. An eine Lokomotive werden die zertrümmerten Wagen mit Stricken angebunden und dann weitergezogen, ungeachtet, ob sich unter den Trümmern eventuell noch Schwerverletzte befinden.

Auch unter Formalitäten haben die verunglückten Passagiere zu leiden. Einer Dame, die mitteilte, ihr Willet sei zusammen mit der Wazage zu Ömunde gegangen, wurde erklärt, daß sie ohne ein neues Willet nicht wieder befordert werden könne. Alle Passagiere mußten neue Platzkarten nehmen, da die alten nur für den Zug Gültigkeit gehabt hätten, für den sie ausgestellt waren!!

In der Welsch. W. sind die Namen der Verunglückten angegeben. Von den 55 Getöhteten sind bisher 25 agnosziert; darunter sind 13 Personen vom Zugpersonal, 3 Soldaten, 2 Personen unbekanntes Standes, 2 Bauern, 1 Uzbant, 1 Kojak, 1 Kalinick und der Kleinbürger Tschelagow. 48 Personen sind schwer verwundet; darunter sind 14 Personen vom Zugpersonal, 20 Bauern, 3 Soldaten 3 Kojaken, 1 Ehrenbürger Sawrow, 1 Eisenbahnschüler Wastrow und 7 Stadtbürger.

Wladikawkas. Auch eine Pensionsherechtigung. Die „Utro Ross.“ schildert folgende amüsante Szene, die sich in der hiesigen Kentei allmonatlich abspielt. Ein altes Weibchen begehrt an Schalter ihr Pensionsgeld. Der Beamte fragt, auf welche Verdienste hin sie die Regierungskasse erhalte. — „Für die Verdienste meines Mannes, Väterchen, erhalte ich 25 Rbl. monatlich.“ „Welchen „Tschin“ bekleidete er, was er vielleicht „Position“?“ — „Kein, Positionen erhalte nur 10 Rbl.“ — „Dann“, meint der gestrenge Herr am Schalter, „ist Ihr Mann wohl Elementarlehrer gewesen?“ — „Elementarlehrer?! Gott segne Euch! Die ergatten 15 Rbl. monatlich für 20jährigen Dienst, ich aber bin zu 25 Rbel berechtigt.“ — „Was war denn ihr Mann schliesslich?“ — „Was er war? Häuber natürlich! Derselbe Häuber, den 3 Regimente seit 3 Jahren tags und nachts juchsen.“ Und die Gemahlin Selim-Ghans weist ein offizielles Schreiben vor: „In Anbetracht der traurigen Lage der Familie Selim-Ghans sind derselben 25 Rbel monatlich aus Kronsmitteln auszu zahlen“ . . .

Neues vom Tage.

Ein Bombenattentat auf das Zimmer Regierungsgebäude.

In Fiume erfolgte Donnerstag nachts ein Uhr im Gebäude des Gouverneurs eine fürcht-

bare Bombenexplosion. Die aus dem Schlaf aufgeweckte Bevölkerung eilte auf die Gasse, dem Regierungsgebäude zu, wo bereits die Polizei eingetroffen war. Es stellte sich heraus, daß unbekannter Täter auf ein Fenster des Archiugebäudes eine Bombe mit einer drei Meter langen Lunte gelegt und angezündet hatten. Die Detonation war so stark, daß sie noch in Abhazia gehört wurde. Ein Bombenstück fiel auf der Piazza del Municipio nieder, wo das Regierungspalast steht. Seine Fenster wurden zertrümmert, ebenso auch die Fenster der benachbarten Häuser. Die Anwohner des Palais wolle nach der Explosion einen auffallend mageren Menschen flüchten gesehen haben. Die Polizei stellte fest, daß der Täter aus einer Seitengasse eine hohe Mauer überkletterte und in den Garten des Archiugebäudes sprang, wo er die Tat verübte. Dann entfernte er sich auf demselben Wege. Die Mauer wurde durch die Explosion zerstört; auch die Wände des Archiugebäudes sind an mehreren Stellen rissig geworden. Im Innern desselben wurden Möbel, Schriftstücke vernichtet und die Decke beschädigt.

Am Tatort wurden Stücke der Bombe und Lunte sowie Zündhölzer gefunden. Ein Bombenstück fiel mehrere hundert Meter vor dem Gebäude der Stadtpolizei nieder, ohne Schaden anzurichten. Soweit bis jetzt bekannt, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Es wurde eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Früh beauftragte eine behördliche Kommission den Schauplatz. Der Augenschein ergab, daß die Bombe aus vorzüglichem Stahl verfertigt war. Sie hatte eine drei Meter lange Zündschnur und konnte nur von sachkundiger Hand hergestellt worden sein. Man fand auch frische Fußspuren und zerrissene Stücke der Triester Zeitung Picolo vom 29. August. Die Grenzpolizei verhaftete drei verdächtige Individuen, doch scheint der Täter sich nicht unter ihnen zu befinden.

Der Gouverneur Graf Wickenburg, der auf Urlaub weilte, wurde telegraphisch von dem Attentat verständigt. Polizeikräfte nehmen an, daß der Attentäter beabsichtigte, durch Zertrümmung des Archiogs gewisse Aktenstücke aus dem Wege zu schaffen.

Lokales.

Bob, den 5. Oktober.

Sonntagsbetrachtungen.

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 2.

Mit diesen Worten spricht Gott selber den Grundgedanken all Seines Thuns aus. Er will nur Eins, daß allen Menschen geholfen werde, daß Alle zur Erkenntnis der Wahrheit und dadurch in den Besitz des Heils gelangen! Hast Du, Seele, es nicht selbst vielfach im Leben erfahren? Ueberhau die Wege Gottes, alle Wege, die Er dich geführt hat, hast du nicht am Schluß derselben, so dunkel sie auch zunächst waren, sagen müssen: „Ja, Du hast mich je und je geliebt!“ Und wenn das gilt von allen Wegen, die hinter dir liegen, wird es dann nicht auch gelten von allen Wegen, die noch vor dir liegen? Darum, Seele, lege doch Alles, Alles in die Hand dessen, der dich je und je geliebet, und dich zu sich gezogen hat aus lauter Güte! — Dich aber, o Gott, bitten wir, gib uns Frieden, Deinen Frieden auf allen Wegen, und bei all Deinem Thun, damit wir allezeit gewisse Tritte thun! Laß alle irdischen Wünsche in uns verstummen, damit der Eine zum vollkommenen Recht kommen möge, daß Dein guter, heiliger Wille an uns, durch uns und in uns geschehe, und wir so immer mehr zu Wesen Deiner Gnade heranwachsen, in denen Du wirken kannst das Wollen und das Vollbringen des Guten nach Deinem Wohlgefallen!

Du vergibst Sünde, Hörit der Sünder Rehen, Wenn sie weinend vor Dir Rehen; Du in Reue droget und erbarmt sich wieder, Legt die Spindel gerne nieder. Deinen Schmerz küßt Dein Herz. Wenn durch ernste Strafen Du mußt Bestraung schaffen!

Herr, es hat noch keiner, Der zu Dir gegangen, Für Gnade Necht empfangen. Wer zu Deinen Füßen Sich mit Tränen senket, Dem wird Sira und Schuld geschenkt; Haßer Schmerz küßt Dein Herz, Un, Du willst der Armen Gnädig Dich erbarmen!

Hastler E. Criegee.

Schöner Sommer, du mußt sterben! . . .

Schöner Sommer, du mußt sterben, Einig darfst du uns nicht leuchten! Herbitzung muß die Blätter färben, Nebel unser Antlitz feuchten; Deine Sonne muß vergluben, Matter, müder untergehn; Deine Flora muß verbüßen, Deine Fauna schlafen gehn.

Lauter muß es ringum werden Nach der Zeit, der leuchtend-heilen,

Nikohol und Tabak erzeugen durch fortgesetzte Reizungen der Nerven und Magenkleinhäute Verdauungsstörungen und damit Krankheiten verschiedenler Art. Beobachtungen und Versuche, welche an der hauptstädtischen medizinischen Klinik der königlich ungarischen Univerfität in Budapest angestellt wurden, bestätigen, daß Trinker, die den Appetit bereits gänzlich verloren hatten, nach täglichem Gebrauche des natürlichen Franz Josef-Bitterwassers in geradezu überraschend kurzer Zeit ihre Eblust fast ganz wiederfanden. — Schtes Franz Josef-Bitterwasser erhält man in Apotheken, sowie in besseren Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 05023

Leiden müssen hier auf Erden Sich den Freuden aufstellen; Oede muß die Wette traumen, Blattoß, fast rings Baum und Strauch Und in wilden Herbstschauern Uns umwehn ein kühler Hauch. —

Schöner Sommer, du mußt scheiden, Mußt dich wieder von uns trennen, Daß in Dual und Winterleiden Wir erst recht dein Glück erkennen; Daß wir froher dich begrüßen, Nahest du mit neuer Frucht, Die mit ihrem Glück, dem süßen, Wieder leicht das Herz uns macht

S. Warnen.

Zum Erntedankfest.

Es ist ein schöner alter Brauch, nach glücklich eingebrachter Ernte dem Herrn des Himmels, dem Geber aller Gaben, in Wort und Lied den Dank der Kreatur darzubringen. Denn ohne den Segen von oben kann Menschenwert nicht gedeihen, gibt es kein glückliches Vollbringen, wenn auch menschlicher Ueberwitz meint und glaubt, das seien veraltete Anschauungen und die moderne Technik sei alles und schaffe alles. Was gilt — und über ein kleines muß doch der Mensch beschämt und kleinmütig bekennen: „Herr, unsere Mühe und Arbeit ist nichts. Wir säen wohl, aber du gibst die Ernte.“

Das weiß am besten der Landmann, dessen Sorge das ganze Jahr hindurch das Werden und Wachsen der Frucht begleitet, für die er stets zu bangen hat, ob nicht noch zuletzt ein böses Wetter den erhofften reichen Segen zu nichte macht. Aber ist glücklich alles heimgebracht, sind die Scheunen und Vorratshäuser voll, dann darf er wohl fröhlich sein und sich freuen, und er gibt dieser Freude am liebsten darin den rechten Ausdruck, daß er sich mit den Seinen im Hause des Herrn versammelt, den Worten des Predigers zu lauschen, dessen Rede die Herzen erhebt zu Lob und Dank gegen den gütigen Gott:

Er hat uns Frucht gegeben Gar fröhlich auf dem Land, Und unser armes Leben Erquidit mit reicher Hand. Mit Freunden ist gedeihen, Was wir gesät aus, Und nach viel Fleiß und Mühen Auch wohl gebracht ins Haus.

Für den Landmann bedeutet die Ernte den Abschluß des Jahres. Aber nur kurze Zeit danach darf er ruhen, denn bald beginnt seine Sorge und Arbeit aufs neue. Auch während des Winters gibt es in Haus, Hof und Feld der Arbeit genug.

Geschichtlich betrachtet geht das Erntefest wie so mancher andere alte Brauch auf altheidnische Bräuche zurück. Freude und Fröhlichkeit herrschte noch viel mehr in alten Zeiten über den Ausfall einer guten Ernte, denn von ihr hing ja das Wohl und Wehe des ganzen Volkes ab. Spiel und Tanz und ausgelassene Volksbelustigungen schlossen darum die Ernte ab. Schon von den alten Griechen wissen wir, daß sie zur Erntezeit Feste feierten zu Ehren der Demeter, der Göttin des Ackerbaues, die bei den Römern Ceres hieß. Und unsere Vorfahren, die alten Deutschen, pflanzten die ersten Garben den Göttern zum Dank zu spieren. Do nicht hierauf als dunkle, nicht mehr bewusste Erinnerung der Brauch zurückgeht, der in einzelnen Gegenden noch herrscht, ein Büschel Hecken stehen zu lassen, das mit Kornblumen und Wändern umwunden wird? — Als das Christentum ins Land drang, wurden auch diese Gebräuche von der christlichen Kirche aufgenommen und nach ihrem Sinne in ein Dankfest umgewandelt, eine Kirchenseier, die gewöhnlich am Sonntag nach Martine abgehalten wird.

Wir aber freuen uns mit dem Landmann des reichen Segens, der uns allen zugute kommt, und dessen wir gedenken und meinen, wenn wir bitten: „Unser täglich Brot gib uns heute.“

Vom Tage.

St. L. S. J.

Die Zeichendauter und Geschichtenträger haben jetzt viel zu tun. Kofowow ist ein erschöpftes Thema für sie. Kürzlich wurde aus Petersburg gemeldet, Kofowow habe nicht die Absicht, zurückzutreten und alle Meldungen in dieser Hinsicht seien teils törichte Gerüchte, teils die Wache eines Teils der Dumaabgeordneten, dem der Premier mit seiner eigenen Politik ein Dorn im Auge sei. Dierauf verließ der Vielbesprochene nach Wladwa. Die Situation lag so, daß man annehmen konnte, daß

Nicktrittsgeträufel müßte jetzt aufhören. Jetzt wird trotzdem wieder gemunkelt, wie früher. Mit dem Ablauf seines Urlaubs soll der Ministerpräsident reis sein, von der Bildfläche zu verschwinden!

Und Kosowzow sei nur einer von vielen, wird erklärt. In unserem diplomatischen Korps sollen Veränderungen bevorstehen. Auch der eiserne Felsen, der untauglich ausfällt, trete in Tätigkeit. Für die Botschafterposten in Paris und London werde trotz aller gegenteiliger Versicherungen an höherer Stelle etwas geplant. Zuletzt soll im Ministeriat junger Wein in alle Schläuche gegossen werden.

Nach dem neuesten an der Nawa umlaufenden Gerücht sei Kosowzows Abgang die Folge einer schriftlichen Angeberei oder Beziichtigung eines Abgeordneten von der äußersten Rechten in den höheren Sphären. Alles nähere über dieses böse Schreiben wird verschwiegen oder — selbst die Kundigen wissen darüber nichts zu sagen.

Auch eine schöne Kombination wäre nicht zu übergehen. Bald vollendet sich bekanntlich ein Jahrzehnt der Tätigkeit Kosowzows im Finanzministerium. Bei seinem zehnjährigen Jubiläum werde der Premier — das haben wir auch schon früher gehört — in den Grafenstand erhoben. Und — nach dieser Standeserhöhung erfolge dann der Abgang Kosowzows von der Spitze der Regierung. Das wäre so'n Theaterstück, wohl geeignet, in manchen Kreisen laut applaudiert zu werden.

Um alles zu sagen, was in Petersburg geflätst wird, müssen wir nach dem Referat des „Sokol Moskwa“ noch registrieren, man behaupte, daß eine Rehabilitierung Kosowzows in den „Sphären“ überhaupt nicht angeregt, geschweige denn in Erwägung gezogen worden sei. Na also!

Wer auf all den Klatsch hört, gerät in ein Geffrüh und findet sich nicht mehr heraus. Wir wollen lieber unsere Ohren verschließen und abwarten. Was geschieht wird, wird bald genug geschehen.

Pharaon.

* Zur Einweihung des Pavillons auf der Namen Emil Geyer in Koschanówka. Wie wir in unserem gestrigen Abendblatt bereits kurz berichteten, fand gestern vormittag um 11 Uhr die feierliche Einweihung des von Frau Anna Geyer zum Andenken an ihrem verstorbenen Gatten, dem Lodger Großindustriellen Emil Geyer, für die Geistes- und Nervenheilanstalt in Koschanówka gestifteten Pavillons statt. Die Feier wurde vom Präses des Komitees für diese unter der Regide des Lodger christlichen Wohltätigkeitsvereins stehende Anstalt, Herr Emil Geyer, mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf der Probst der Gemeinde der hl. Kreuzkirche, Kanonikus Karol Schmiedel, eine Ansprache hielt, in der er den Segen Gottes auf die Stifterin sowie auf die Familie Geyer herabschickte und die Einweihung des Pavillons vollzog. Hierauf hielt der Präses des christlichen Wohltätigkeitsvereins, Konsistorialrat Pastor Gundlach, eine scheinvolle Rede. In ergreifenden Worten wies er darauf hin, wie eng der Name der Familie Geyer mit allem verbunden ist, was in unsere Stadt bisher an Großem und Gutem geschaffen wurde. Sei es auf dem Gebiete der Industrie, des Handels oder der allgemeinen Wohlfahrt, überall schritt die Familie Geyer voran, den Mitbürgern der Stadt ein leuchtendes Beispiel gebend. Und Herr Emil Geyer, zu dessen Andenken dieser Pavillon errichtet wurde, wie eng war er außerdem mit allem, was sich auf die Heilanstalt Koschanówka bezieht, verbunden. Vom ersten Tage ihrer Entstehung an, hatte sie in ihm, angeregt von dem verstorbenen unvergeßliche Dr. Fomcher, ihren eifrigsten Förderer und Beschützer. Mehr als hundert mal wurde an dieser Stätte, die für die ärmsten aller Armen und unglücklichsten aller Unglücklichen bestimmt ist, sein Name genannt und seiner edlen Taten gedacht. Ein schöneres Denkmal, als diesen Pavillon, der der Anstalt wiederum die Möglichkeit gibt, eine Anzahl dieser Unglücklichen aufzunehmen, konnte Frau Anna Geyer, die edle Spenderin, daher ihrem verstorbenen Gatten wohl nicht errichten. Hunderte, ja vielleicht Tausende, die hier in Zukunft Unterfind, Schutz und Hilfe, sowie Genesung finden dürfen, werden den Segen Gottes auf die Stifterin und ihre Angehörigen herabschicken, gleich allen denen, die sich heute hier in so großer Anzahl versammelt haben. Möge das Werk, das den armen Kranken und der allgemeinen Wohlfahrt dient, der Spenderin und allen ihrer Lieben selbst zur Quelle des reichsten Segens werden. Mit einem unbrünnigen Gebet, das Gott, der Allerhöchste, die Herzen aller zu solchen Taten ermuntern möge, fand die Feier ihren Abschluß. Der Einweihung wohnte ein zahlreiches, aus den Vertretern unserer Intelligenz, Damen sowohl wie Herren, bestehendes Publikum bei, darunter die Mitglieder der Verwaltung des Lodger christlichen Wohltätigkeitsvereins, des Komitees der Anstalt, Vertreter des Lodger israelitischen Wohltätigkeitsvereins u. s. w. Der neue Pavillon befindet sich auf dem nordwestlichen Teile des Anstaltsterritoriums und repräsentiert jetzt heute, umgeben von dem Grün der Parkanlage,

als imposanter Rohbau, dessen Vorderfront die Inschrift: „Pawilon Imienia Emila Geyera“ (Pavillon auf den Namen Emil Geyer) trägt. Er ist zur Aufnahme von Patienten 1. und 2. Klasse bestimt und weist eine vorzügliche Einteilung auf. Im Parterre, gleich zur rechten Hand, befindet sich die Kanzlei, weiter hin ein großer langer Korridor, der mit dem lichten Wartezimmer in Verbindung steht und von welchem aus man in die einzelnen Krankenzimmer, sowie auf die hinter Glas befindliche hohe und leichte Veranda gelangen kann. Die Zahl der Krankenzimmer beträgt 6, doch sind dieselben inbezug auf ihre Größe verschieden, so daß darin ein, zwei und auch mehr Patienten untergebracht werden können. Neben einem der Zimmer befindet sich auch eine besondere Wadestube. Dieses Zimmer ist zur Aufnahme von Patienten bestimmt, die laut ärztlicher Verordnung jeden Tag ein Bad zu nehmen haben. Unabhängig davon gibt es daneben noch einen allgemeinen Waderaum, sowie die Klosetts, die zur gemeinsamen Benutzung bestimmt sind. Damit die Speisen, die aus der Zentralküche herbeigebracht werden, nicht erkalten, hat der Erbauer einen besonderen Raum geschaffen, welcher einen sogenannten heißen Tisch aufweist, der die Speiseschüsseln und Platten stets in der entsprechenden Temperatur erhält. Links und rechts davon befinden sich Räume zum Abwaschen des Geschirrs, sowie zur Unterbringung der Garderobe. Das erste Stockwerk weist dieselbe Einteilung auf und unterscheidet sich vom Erdgeschoß nur dadurch, daß es für weibliche Patienten bestimmt ist, während im Parterre nur Männer Unterkunft finden. Auf diese Weise, d. h. bei der vorzüglichen Einteilung und Einrichtung des Gebäudes, konnten 28 Betten zur Aufstellung gelangen, obgleich die Krankenzimmer, weil alle hell und geräumig, wohl auch noch eine Vermehrung der Anzahl derselben gestatten würden. Was die innere Einrichtung der Krankenzimmer anbelangt, so entspricht dieselbe natürlich auch allen Anforderungen der Hygiene im höchsten Maße. Alle Möbel sind aus Eisen und weiß lackiert, so daß auch das geringste Staubkörnchen sichtbar wird, sollte man die Reinigung in irgend einer Weise vernachlässigen. Zur Bequemlichkeit der Patienten gibt es natürlich auch gepolsterte Sachen, doch alles in einer Weise, daß der Reinigungsprozeß leicht und gründlich bewerkstelligt werden kann. Besonderen Wert hat man auf die Ausstattung der Veranda gelegt, weil sich die Patienten hier wohl den größten Teil des Tages aufhalten dürften. Hier gibt es Korbmöbel, Stagen und Ständer, die Blumen tragen und durch die Kinder Floras dem ganzen Raum das Gepräge des Wohligen und Angenehmen, man möchte beinahe sagen — eines Wintergartens geben. In äußerst verständnisvoller Weise sind auch die Mansarden ausgenutzt. Hier befinden sich außer allen Bequemlichkeiten, welche die beiden unteren Geschosse aufweisen, 7 Gemächer für die Dienerschaft und das Licht- und Sonnenbad, das für vielen Patienten unentbehrlich ist und das einzurichten für die Anstalt so unendlich nötig war. Fügen wir noch hinzu, daß eine vorzügliche Ventilation, sowie die Wasserleitungs-, Centralheizungs- und die elektrische Beleuchtungsanlage das Ganze vervollkommen, so kann gewiß nur gesagt werden, daß das Werk, die Stiftung der Frau Anna Geyer, im Sinne der edlen Spenderin ausgeführt wurde.

Versicherungsweisen. In Versicherungsreisen und in der Fachpresse wird jetzt vielfach über den Unlug gesprochen, der seitens ausländischer, hier nicht konfessionierter Gesellschaften, in der Anwerbung von Geschäften in Königreich Polen, namentlich aber hier in Lodz getrieben wird. Es ist sonach auch für unsere Bürger von Bedeutung, die wichtige Vorchrift kennen zu lernen, welche jüngst vom deutschen Kaiserlichen Aufsichtsamt für Lebensversicherungen erschienen ist und am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. In derselben heißt es u. a.: Bei den größeren Lebensversicherungsunternehmen ist es mehr und mehr üblich geworden, zur Anwerbung von Versicherungen mit Gewinnbeteiligung, Kostenaufstellungen insbesondere sogenannte Nettokostenberechnungen zu verwenden. Dabei haben sich unter dem Druck des Wettbewerbendes vielfach Mißstände entwickelt, welche ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde geboten erscheinen lassen. Die „Nettokostenberechnungen“ enthalten in Form einer Tabelle eine zahlenmäßige Angabe der Beträge, die der betreffende Versicherungsfall während der Dauer seiner Versicherung netto, d. h. unter Berücksichtigung der von der Gesellschaft in Aussicht gestellten Dividenden, voraussichtlich an die Gesellschaft einzuzahlen haben wird. „Vorausichtlich“, denn was der Versicherte wirklich einzahlen wird, kann ihm die Gesellschaft nicht vorher sagen. Die Lebensversicherungs-Gesellschaften sind Geschäftsunternehmungen, und die Höhe ihrer Uebereschüsse hängt von mehreren Faktoren ab. Welche Ereignisse sich aber in den einzelnen Jahren durch diese verschiedenen Faktoren ergeben werden, kann überhaupt niemand vorher wissen. Das ist dem Kaiserlichen Aufsichtsamt genau bekannt, aber es hat sich trotzdem nur darauf beschränkt, die Leiter der Gesellschaften darauf hinzuweisen, daß solche Nettokostenberechnungen zunächst unterlassen werden,

da bei der Verschiedenheit der Voraussetzungen, ein zutreffendes Bild über die wirklichen vom Versicherungsnehmer zu leistenden Zahlungen nicht gegeben werden kann. Dieser „Wunsch“ hat aber keinen Erfolg gehabt. Das Amt hat zwar darauf gedrungen, daß in den auszugebenden Nettokostenberechnungen mit aller Deutlichkeit auf die Unsicherheit derartiger Zukunftsberechnungen hingewiesen und hierbei eine Fassung gewählt wird, die dem Versicherungsnehmer keinen Zweifel darüber läßt, daß es sich nur um Gewinnaussichten, und nicht um Gewinnversprechungen, um mögliche nur, aber nicht verbürgte Prämienermäßigungen handelt. Aber alle diese Hinweise werden vom Publikum nur zu gern übersehen, und bei der Suggestivkraft, die nun einmal das gedruckte Wort ausübt, werden nur zu leicht die von der Gesellschaft gedruckt oder geschrieben ausgegebenen Aufstellungen so aufgefaßt, als ob die in dem betreffenden Schriftstück angegebenen Dividenden überhaupt nur das Minimum darstellen, daß der Versicherte empfangen wird, und daß eher noch höhere Dividenden gezahlt werden würden. Daß es aber in den meisten Fällen weniger sein kann und ist, daran denkt überhaupt kaum noch jemand. Da also die Nettokostenberechnungen nur einen sehr problematischen Charakter haben und für die Gesellschaften in keinem Fall bindend sind und da dem so vertrauensseligen Publikum große Enttäuschungen bereitet worden sind, hat sich das Kaiserliche Aufsichtsamt veranlaßt gesehen, die bisher bei den Gesellschaften üblichen Nettokostenberechnungen vom 1. Januar 1914 ganz zu verbieten. Durch dieses energische und entschiedene Eingreifen des Kaiserlichen Aufsichtsamtes ist einem großen Unlug bei Anwerbung von Versicherungen gesteuert worden und wird eine Irreführung des Publikums in Zukunft vermieden. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in Lodz und in ganz Polen, Agenten deutscher, nicht konfessionierter Gesellschaften tätig sind und namentlich durch obenerwähnte Kostenberechnungen das Geschäft an sich zu reißen versuchen. Was für einen zweifelhaften Wert solche Versicherungen in nicht konfessionierten Gesellschaften haben, ist ja zur Genüge bekannt, denn so mancher hat sein lang gespartes Geld dabei auf Spiel gesetzt, trotzdem läßt sich das Publikum durch die geschickt aufgestellten Nettokostenberechnungen verleiten, eine eines jeden Rechtsschutzes bare Versicherung abzuschließen. Jetzt ist durch die Untersuchungen des Kaiserlichen Aufsichtsamtes festgestellt worden, daß diese Aufstellungen einen sehr „problematischen Wert“ haben, aber mit anderen Worten nicht zutreffende Angaben enthalten und sind dieselben vom 1. Januar 1914 verboten worden. Ob aber in Russland die unverantwortlichen Schmutzgelagerten sich an das Verbot halten oder weitere unmöglichen Kostenberechnungen machen werden, um die getauchte Kundtschaft in ihre Netze zu ziehen, ist sehr zweifelhaft, und wir halten es deshalb für unsere Pflicht, das Publikum auf das Verbot des Aufsichtsamtes aufmerksam zu machen und vor Agenten nicht konfessionierter Gesellschaften zu warnen.

x. Ankunft des Warschauer Erzbischofs. Am nächsten Sonnabend wird der Warschauer Erzbischof Rakowski in Lodz eintreffen und 10 Tage hier weilen, wo sich mit den Arbeitsverhältnissen bekannt zu machen. Der Erzbischof wird bei dem Probst Kanonikus Sniagowski in der Altstadt Wohnung nehmen; es findet seine Einsegnung in der Maria-Himmelfahrt-Kirche, der hl. Kreuz- und der Stanislaus-Kostakirche, statt.

m. Administrative Bestrafungen. Auf Verfügung des Petrikauer Gouverneurs wurden die Mitbesitzer des Hauses Nr. 12 an der Kamiennastraße Lesior Leszczynski und Sura Lewinska wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften auf administrativem Wege zu 25 Rbl. Strafe oder 5 Tage Arrest verurteilt.

r. Festkommers des Lodzer Sport- und Turnvereins. Gestern Abend fand im Turnlokale des genannten Vereins an der Sanktannastraße Nr. 82 ein Festkommers aus Anlaß des heute stattfindenden Vereinsturnfestes statt. Derselbe wurde gegen 10 Uhr vom Mitgliede Herrn Fritz Sojka eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und alle aufforderte zur Verschönerung des Abends beizutragen. Herr Sojka schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, der Abend möge einen recht gemüthlichen Verlauf nehmen. Der Leiter des Kommerzes, Herr Aug. Wall, gab alsdann den Beginn des gemüthlichen Festes kund. Eingeleitet wurde derselbe vom Mandolinenchor des Vereins, unter Leitung des Herrn Richard Krause, mit der Nationalhymne, in die alle Anwesenden begeistert eintraten. Hierauf folgte das „Deutsche Weibchen“, das von Allen mit Begeisterung gesungen wurde. Der Mandolinenchor trug hierauf einige vorzüglich einstudierte Musikstücke vor, die den Beweis erbrachten, daß der Chor auf der Höhe seiner Aufgabe steht und in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat. Von den Anwesenden wurden alsdann mehrere Lieder gemeinsam gesungen, worauf eine gemüthliche Fidelitas begann. Ein Mitglied produzierte sich in magischen Vorträgen, ein anderer in Kapletts, Deklamationen etc. Während der Pausen trug der Musikchor mehrere Musikstücke, die, sowohl wie auch alle anderen Darbietungen, ungetheilten

Beifall fanden. Die zahlreichen Besucher blieben bis in die späten Nachstunden hinein in der fröhlichsten Stimmung beisammen.

Frankösischer Kunstmalers in Lodz. Die Herren Jaucier und Brevost, Kunstmalers aus Lyon, sind hier eingetroffen. Einige ihrer Werke sind in der Pianoforte-Niederlage von Karl Reichwits, Passage Meyer, ausgestellt, worauf wir das kunstverständige Publikum aufmerksam machen wollen.

* P. Für die Baptisten. Infolge der Gerüchte, daß im Innenministerium die Frage angeregt wurde die Sekte der Baptisten für illegal und schädlich zu erklären, teilt das Informationsbureau folgendes mit: Das wirkende Gesetz sieht die Möglichkeit der Beschränkung der Glaubensfreiheit nur inbezug solcher Sekten vor, die einen fanatischen oder offenkundigen unmoralischen Charakter tragen, wobei schon die bloße Zugehörigkeit zu den besagten Sekten eine Verfolgung in strafrechtlicher Ordnung nach sich zieht. In der Glaubenslehre der russischen Baptisten wurden bis heute keine Elemente vorgefunden, die auf ihren fanatischen oder unmoralischen Charakter hingewiesen hätten. Infolgedessen liegen auch zur Erklärung des Baptismus für eine strafrechtlich verfolgende und unduldsame Glaubenslehre vom Gesichtspunkte des angeführten Gesetzes aus keine genügenden Gründe vor. Doch führt das Studium der gegenwärtigen Lage des Baptismus in Russland zur Ueberzeugung, daß die Bemühungen seiner Führer zum besten Protestantismus nicht nur unter der andersglaubenden Bevölkerung, sondern hauptsächlich unter den Massen des uraltdogischen Volkes gerichtet sind. Die mit den ausländischen baptistischen Organisationen verbundenen und bei ihnen die Tätigkeitsdirektiven schöpfende russische Baptismus genest — was aus den Berichten der Baptistenkongresse und anderen Daten zu ersehen ist — eine bedeutende materielle Unterstützung von Seiten der ausländischen Führer des Baptismus, die, ihren eigenen offenen Erklärungen zufolge, in Russland ein sehr günstiges Feld für die Arbeit ihrer religiösen Missionen gefunden haben. Es liegt auf der Hand, daß diese besonderen Bedingungen der Tätigkeit der Baptisten bei der vorerwähnten Stellungnahme unserer Gesetzgebung zur andersglaubenden Propaganda, dem Innenministerium die Pflicht einer genaueren Beobachtung dieser Sekte auferlegen und die Notwendigkeit eines energischen Kampfes in den Grenzen der bestehenden Gesetze mit diesen Erscheinungen des Baptismus, die aus den den Sektierern im Allerhöchsten Ufas vom 30. April 1905 verliehenen Glaubensfreiheiten nicht hervorgehen, hervorgerufen.

Das Anna-Theater bietet bis einschließlich Montag wiederum ein erstklassiges, außerordentlich interessantes Kinoprogramm. Besondere Beachtung verdient das der „goldenen Nordist-Serie“ entnommene Bild unter dem Titel „Die Opfer des Vorurteils“, ein erschütterndes Drama in drei Teilen mit der bekannten Schauspielerin Elfe Frölich in der Hauptrolle. Regie und Spiel sind vorzüglich und das Sujet enthält überaus spannende Momente. Des weiteren wird „Der kleine Schlauberger“, eine drockige Komödie in Darstellung der besten französischen Schauspieler, geboten, die gewiß vielen Beifall finden wird, umso mehr, als der wichtige Trick die Hauptrolle darin spielt. Die illustrierte Wochenrundschaubringt die wichtigsten Ereignisse aus aller Welt. Erwähnt muß noch werden, daß die Direktion des Anna-Theaters ein aus sechs Mann bestehendes rumänisches Orchester engagiert hat, das unter der Leitung Dmitro Carabizos steht und im Wartesaal dieses vornehmsten Kinos konzertiert. Man sieht hieraus, daß das Anna-Theater stets bestrebt ist, allen Wünschen des Publikums entgegenzukommen.

x. Neue Geschäftsunternehmungen. Es wurden folgende neue handels-industrielle Unternehmungen gegründet: 1) „B. Lubanski u. M. Jakubowicz“, Tuchwarenfabrik, Gründungskapital 8000 Rbl., 2) „Halberstadt u. Golencer“, Lager von Wollabfällen, 3) „Borowski u. Co.“, Kohlenverkauf engros und enetail.

Odeon. Die neue Edition des Films „Les Miserables“ von Viktor Hugo, den die Direktion des Odeon-Theaters für einige Tage bezogen hat, erfreut sich eines großen Erfolges. Das Theater ist abendlich überfüllt. Dieses herrliche Meisterwerk ist diesmal nicht geteilt und wird in allen 12 Teilen vorgeführt. Der Film übt wirklich einen gewaltigen Eindruck aus und ist in ihm eine bis in die kleinste Details hinein künstlerische Wiedergabe des mächtigen Romans zu sehen. „Les Miserables“ wird unweiberrüchlich nur bis Montag vorgeführt.

m. Hausüberfall. Vorgestern um 12 Uhr nachts wurde vor dem Hause Nr. 52 an der Segelmannstraße der dort vorübergehende Chaim Szyberber von drei jungen Männern überfallen, die ihn zu mißhandeln begannen. Alsdann rissen sie ihm den Hut vom Kopfe und ergrieffen die Flucht. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Polizist herbei und nahm die Straßenzäuber fest. Es sind dies: Ljodder Böhme, Anton Kwiwert und Roman Felcjak.

Premiere.

Stück

von Anton Karl Martin.

Der Hoftheaterintendant der kleinen Residenzstadt hatte soeben den um eine Rolle entstandenen Streit zweier Schauspielerinnen durch ein salomonisches Urteil geschlichtet und war darob in bester Laune. Nun trat ein junger Mann in sein Arbeitszimmer, der in einer dicken Ledermappe einen kostbaren Schatz zu umhugen schien und sich nach wenigen einleitenden Worten als hoffnungsvoller Dramatiker entpuppte. Hierbei öffnete der Besucher seine Ledermappe und überreichte dem Allgemaltigen der Bretter, die die Welt bedeuten, ein Manuskript. Letzterer sah mit freundlichem Lächeln in die Blätter des vorgelegten Dramas, verweilte dann eingehender bei dessen Schlussszene und sagte wie im Selbstgespräch:

„Als wieder eine Leiche mehr... wie ich sehe.“

Daraufhin schien sich der junge Dichter moralisch verpflichtet zu fühlen, die Ermordung der Geliebten seines Dramas zu rechtfertigen.

„Ich verstehe,“ wandte der Intendant begütigend ein. „Der Tod muß den Herren Dramatikern sehr oft aus der Verlegenheit helfen, wenn ihnen die geschaffenen Konflikte über den Kopf wachsen... Hauptsache bleibt, daß man über dem blutigen Ausgang nicht den eigenen Kopf verliert. Neulich hat nämlich solch ein Musesjünger in seinem alibahyllontischen Drama ein Revolverattentat injiziert... und übersehen, daß Anno dazumal das Pulver noch nicht erfunden war.“

Dann fügte der Intendant noch einige verbindliche Worte hinzu, der junge Dichter fand sich plötzlich auf der Straße und lenkte die Schritte nach dem nahegelegenen Café, in dem die Mitglieder der Hofbühne gern ihre freien Stunden verbrachten. Rudolf König, der jugendliche Held, saß einsam und griesgrämig in einer dunklen Ecke, während sich an einem anderen Tisch mehrere Kollegen über sein vergebliches Liebesmühen um Lucie Muralt, die Naive, unterhielten. Diese kleine, hübsche Dame hingegen begrüßte mit einem liebeswürdigen Lächeln den eintretenden Dichter, der ihr in stiller Anbetung die weibliche Hauptrolle seines Dramas zugeordnet hatte, und auf diesem Umweg ihr Herz zu erobern gedachte.

Der Intendant fand sich bemüht, die heimische Dichtkunst zu fördern. Der junge Dichter gehörte den angesehensten Kreisen der kleinen Residenzstadt an; sein Vater war Hosprediger und ein Onkel von ihm Kommerzienrat und verlor die Umwelt mit den Fabriken seiner Ziegelbrennereien. Nun wollte es der Intendant nicht mit den Stützen der Gesellschaft verderben. Die Tragödie des jungen Dichters wurde daher in den Spielplan des Hoftheaters eingereiht und bald zur Ausführung vorbereitet. Der Direktor plädierte zwar für einen veröhnlichen Ausgang des Stückes, dem er größere Wirksamkeit beimäße; aber der junge Dichter wollte von einer derartigen Änderung nichts wissen. Und auch Rudolf König hätte im Fall einer Aenderung von dem verbrecherischen Entschluß absehen müssen, den er in der Entfaltung verzweifelter Liebe gesetzt hatte. Er mußte nämlich die Herzlose, die mit seiner Liebe gespielt hat, in der Schlussszene durch einen Schuß töten... und die Rolle dieser Herzlosen fiel der reizenden Lucie zu. König aber hatte sich entschlossen, aus dem Spiel blutigen Ernst zu machen; wenn die Geliebte ihm nicht gehören konnte, sollte sie auch kein anderer besitzen, am wenigsten dieser Dichter, der ihn mit einer so umfangreichen und undankbaren Rolle bedacht hatte.

Der Abend der Premiere, die das Tagesgespräch bildete, war angebrochen. In dem Zuschauerraum des ausverkauften Hauses besaß sich der Direktor einer angesehenen Berliner Bühne, der in der kleinen Residenz einige Tage verbrachte. Rudolf König trug einen geladenen Revolver bei sich und spielte seine Rolle mit einer Erregung, die im Publikum großen Beifall fand und das Urteil über den bisher wenig beliebten Schauspieler günstig beeinflusste. Auf der Alt-Ischak mit tosendem Beifall, und der junge Dichter mußte mit Frau Lucie Muralt und Rudolf König vor die Rampe treten.

Das Stück eilte dem tragischen Schluß zu, der sich zu einem unerwartet blutigen Schauspiel gestalten sollte. Rudolf König stand hinter den Kulissen, seine Stange befand sich in einem weiten Raum; er mußte darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zeit seines

Flächeninhalt u. Einwohnerzahl	Zahl der Schiffe	Regist. Tonne	Eisenbahnpassagiere	Gütertransport
Vereinigte Staaten	20658	390777 qm.	390777	1722 Mill. T.
Deutschland	7323	66977 qm.	390777	968 Mill. T.
Österreich	1903	67583 qm.	390777	125,7 Mill. T.
England	2773	37489 qm.	390777	479,9 Mill. T.
Frankreich	4361	39952 qm.	390777	177,2 Mill. T.

Der Verkehr in den wichtigsten Ländern. Güterverkehr an der Spitze, während in Europa, England in jeder Beziehung an erster Stelle steht.

legten Auftretens gekommen sei und der Insizient drückte ihm eine blind geladene Waffe in die Hand. Im nächsten Augenblick stand Rudolf König auf der Bühne, die brennenden Blicke auf Lucie Muralt gerichtet. Er sprach heiß und leuchtend, sprach wie im Traum. Und während seinen Körper ein graues Zittern durchbebt, hob er die Waffe und drückte ab. Mit einem gelben Schrei fiel Lucie Muralt, die Linke aus Herz preßend, wie es ihre Rolle erforderte, zurück. In den Jügen und Gebärden des jungen Schauspielers spiegelten sich alle Zeichen echter Verzweiflung über die geschehene blutige Tat. Der Vorhang senkte sich unter beäufendem Applaus der Zuschauer über die ergreifende Szene und mußte immer wieder emporgezogen werden. Rudolf König schien es wie eine tolle Ausgeburt seiner erregten Sinne, als sich Lucie an der Hand des herbeigeeilten Dichters lächelnd erhob und ihn mit zur Rampe zog.

In der Erregung, die mit dem Plan der blutigen Tat verbunden war, hatte Rudolf König den Gebrauch seiner geladenen Waffe verdrungen. Man fand Lucie Muralt mit lachenden Augen ahnungslos vor ihm und war die erste, die ihn zu seinem Erfolge beglückwünschte. Noch desselben Abends unterhandelte der Berliner Theaterdirektor mit Rudolf König, dem er ein Engagement an seiner namhaften Bühne sicherte, und dem jungen Dichter. Und als der Intendant des kleinen Hoftheaters in den nächsten Tagen die Premiere in allen Großstadtblättern anerkannt fand, beschloß er, der heimischen Kunst auch weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit Beginn der neuen Saison trat das vom Schicksal so eigenartig begünstigte Stück in Berlin auf den Spielplan, und Rudolf König übernahm auch dort die von ihm bereits gespielte Rolle. Zur größten Verwunderung des jungen Dichters drang er selbst auf einen verhöhnlichen Ausgang, und da er beschwor, nicht um den Preis der Welt die bisherige Schlussszene zu spielen, wurde die blutige Tat schließlich durch ein zögerndes Finden der Herzen ersetzt. Lucie Muralt gastierte bei der Premiere in Berlin und blieb Rudolf Königs Partnerin. Und während er im Hoftheater der kleinen Residenz seine Rolle voll Erregung des zur Verzweiflungstat Entschlossenen gespielt hatte, stand er nun als einer auf der Bühne, der nochmals um die Liebe kämpft. Und als die neue Schlussszene nahe, gab es für ihn keine Premiere, kein Theater... er sprach die Worte des Dichters, doch es waren die Worte seines sehnennden Herzens. Lucie Muralt aber schien gleich ihm die Dichtung zum Erlebnis, zur eigenen Sehnsucht zu werden. Als sie Rudolf König die Hände überließ und als er sie seiner Rolle gemäß verführte und glücklich lächelnd an sich zog, da wußte er, daß der Vorhang über zwei Menschen fiel, die sich gehörten. Und immer, wenn der Vorhang sank und der Applaus dumpfer verklang, küßte er Lucie Muralt auf die lachenden Lippen.

Nur der junge Dichter war mit diesem Ausgang nicht zufrieden, denn er liebte die kleine Naive, obwohl sein Herr Papa weder für die Naiven der Bühne, noch für die dichterische Laufbahn seines Sohnes Verständnis bewies. Und um Trost zu finden, ging er hin und schrieb ein neues Stück... aber er hätte sich, mit dessen Schlußakt wieder eine Verlobung angestiftet.

Blücher - Anekdoten.

Die Anekdote ist die Geschichtsbildung des Volkes. Sie ist nicht immer „verhörig“, nicht „erweisbar“, aber sie hat den großen Wert, oft in wenigen Sätzen ihren Helden besser zu charakterisieren als eine lange dokumentarisch gestützte Abhandlung. Und vor allem: Sie erhält ihren Helden lebendig im Volksbewußtsein. Das ist vielleicht bei keinem Deutschen mehr der Fall, als bei Blücher, von dem wir eine große Zahl von Anekdoten besitzen, die Dr. Saager nun mit ähnlichem Material zu einem ganzen Band vereinigt, in der bekannten „Anekdoten-Bibliothek“ des Verlags Robert Lutz in Stuttgart herausgegeben hat. (Blücher-Anekdoten; Preis geheftet Mk. 2,50; in Leinen gebunden Mk. 3,50). Es ist ein besonderes Verdienst Saagers, der auch die Briefe Blüchers an seine Frau neu herausgab, daß er die Anekdoten und kleinen Charakterzüge nicht einfach zusammentrug, sondern sie zu einer Art „Biographie Blüchers in Anekdoten“ organisch verschmolz, die wohl von allen Blücherbiographien wohl am meisten Aussicht hat, in die weitesten Kreise des Volkes zu dringen. Jedenfalls seien die Leiter aller Volks-, Lehrer- und Schulbibliotheken auf das Buch aufmerksam gemacht, aus dem wir im folgenden einige Proben geben:

Eine Aufforderung zur Kapitulation.

Als die Nachricht sich verbreitete, daß das Corps des Fürsten Dohna bei Prenzlau die Waffen gestreckt hatte, wurde von den Franzosen aus Blücher unter ehrenvollen Bedingungen zur Übergabe aufgefordert. Der Offizier, der die Unterhandlung zu führen hatte, trat ein wenig anmaßend auf. Damit kam er bei Blücher gerade an den rechten Ort. Er passierte dem französischen Offizier den Dampf aus seiner kleinen Tabakspfeife mitten ins Gesicht und verbat sich die französische Sprache, indem er sagte, er habe in seiner Jugend etwas Besseres zu tun gehabt, als französisch plappern zu lernen.

Daraufhin mußte der Trompeter des französischen Offiziers, ein Elchäfer, den Dolmetscher machen. Als dieser seine Rede beendet hatte und der französische Oberst erwartungsvoll auf Blücher blickte, sagte dieser zum Dolmetscher:

„Solche unverständige Rede macht mich Gift und Galle im Munde, mein lieber Trompeter, und ich will sie nicht wieder hören. Reiten Sie mit Ihrem Herrn Obersten da zu dem Marschall Bernadotte zurück und sagen Sie, ich liebe ihn bestens, aber mit solchem Schmachtschwarz von Kapitulation solle er mir verschonen, und ich würde deshalb gar keine Parlaamentar- annehmen. Ein brauer Soldat sei ich zu mein Lebtag gewesen und als solcher wollte ich auch sterben!“

Fatalistische Furchtlosigkeit.

Wie Blücher stets auf den endgültigen Sieg vertraute, so war er auch von einem sicheren Jutrauen erfüllt, daß ihm in der Schlacht kein Leid geschehen würde. Infolgedessen hielt er es nicht für nötig, sich aus dem Bereich der Gefahr zurückzuziehen.

Der General von Düker erzählt aus der Schlacht von Großgörschen die folgende Begebenheit:

Blücher hielt meist in der größten Ruhe an mehr oder minder gefährlichen Stellen, unermüdet, seine Pfeife rauchend. War sie ausgebraucht, so streckte er sie hinter sich und rief: Schmeiß! worauf seine Ordonnanz ihm eine frischgepöpte reichte und der alte Herr gemütlich weiter rauchte.

Eine Zeitlang hielten wir ganz nahe an einer russischen Batterie; eine Granate fiel

nicht vor uns nieder. „So, Erzengel, eine Granate“, rief alles.

„So, so laßt doch den Deibel“, sagte Blücher ganz gelassen, sah zu, bis sie freipierte, und begab sich erst dann an eine andere Stelle.

Eine Kugel kam geflogen.

Als Napoleon auf Brienne heranzuckerte, sah Blücher mit seinem Gefolge gerade beim Diner. Es herrschte die gewöhnliche Feierlichkeit, da schlug mit einmal eine französische Kanonenkugel durch das Dach des Schlosses.

Unter den Gästen war auch ein freiwilliger Vaterlandsverteidiger, der sich noch selten in einer derartigen Lage befunden hatte. Das Getöse der Kanonenkugel und das Gepolter über seinem Kopfe machten ihn nervös. Er entfärbte sich und rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, als wollte er dem drohenden Einsturz der Decke ausweichen.

Aller Augen richteten sich auf den Mann, und ein Lächeln ging über die Gesichter der erprobten Kriegsgenossen. Der Feldmarschall aber rief ihm über den Tisch zu:

„Gehört dieses Schloß Ihnen? — Mir? Nein! — Nun, dann können Sie ruhig sein! Das Schloß ist solide gebaut, die Reparaturkosten werden nicht bedeutend sein und am Ende — Sie müssen sie ja nicht bezahlen!“

Kein Platz mehr für Orden.

Seine Augenkrankheit nahm den Feldmarschall 1814 überhand, wie es ihm ja mit allen Krankheiten erging. Als echter Hypochonder, der er in dieser Lage war, glaubte er alle möglichen und auch unmöglichen Krankheiten an sich zu entdecken. So behauptete er, „er habe etwas Lebendiges im Leibe“, „er werde den Verstand verlieren“ oder „der Schlag werde ihn rühren“. Doch drang immer wieder sein unverwundlicher Humor durch.

Unter anderem versuchte es sein Arzt auch mit Blutegeln. Während dieser Kur erhielt Blücher wieder mehrere hohe Orden. Davon hatte er nun bereits so viele, daß er gar nicht mehr wußte, wo er sie anbringen sollte.

„Ja,“ meinte Blücher da zu seinem Arzte, „wenn es Blutegeln wären, Doktor, da wüßte ich wohl, wo ich sie plazierte!“

Wie er Diät hält.

Bei Wamre hatte der Arzt dem Feldmarschall Wasseruppen verordnet. Wasseruppen waren aber nicht nach Blüchers Geschmack. Er rief seinem Leibkuchener „Petri“, sagte er, „dem Quacksalber wollen wir eine Nase drehen. Er hat mich beplästert und eingesalbt, aber das Innerliche will ich mir selbst verschreiben. Hol er mir eine Flasche Champagner, aber heimlich!“

Der Fuhjar schmuggelte denn auch glücklich die Flasche ins Zimmer und goß dem Fürsten sein Bierglas voll. Nachdem dieser einen lächelnden Schluck zu sich genommen, erklärte er:

„So, jetzt ist mich schon besser zu Mut, aber sag Er ja dem Doktor nichts davon, sonst holt ihn das Donnerwetter!“

Blüchers Zusammentreffen mit Wellington.

Gleich hinter dem Pachthofe von Belle-Alliance trafen Blücher und Wellington am Abend der Schlacht zusammen. Die beiden Führer sanken sich freudig erteilt, in die Arme. Als Blücher Wellington begrüßte hatte, und nachher aus Müfflings Wunde erhob, daß dieser sein Hauptquartier in St. Jean zu nehmen gedachte, wo Napoleon habe schlafen wollen, entgegnete er:

„Sagen Sie dem Herzog, daß ich dahin gehe, wo er diese Nacht noch schlafen will; da plötere ich ihm raus!“

Doktor und Apotheker.

Als Blücher von der Universität Oxford zum Doktor ernannt wurde, dachte er sofort wieder an seinen Freund Sneyenau.

„Wenn Sie mich zu einem Doktor machen, so müssen Sie unbedingt den Sneyenau zu meinem Apotheker ernennen,“ meinte er.

Lustige Ecke.

Er kennt sie. Beim Polizeiamt war ein Paket Damenwäsche eingeleitet worden, die unversehrt von einem Diebstahl herührte. Wegen der besondern Eleganz der einzelnen Stücke wird die Wäsche von den Beamten genau beschnüffelt und man mußte, wer wohl die Diebinnen sein könne.

Da tritt ein glatter Junggeizhals hinzu. Staunend daß er ein Blick auf die zarten Gewebe geworfen, erklärt er bestimmt:

„Diese Wäsche gehört der Frau Fabrikant Schulz.“

Rastfragen ergaben, daß der Mann recht hatte.

— Prokret. Lieschen fand in der Wäsche eine des Belegreifes einen Trauring: „ei, ei! Du bist also verheiratet!“

„Anstalt!“ protestiert der Belegreis, „wenn ich verheiratet wäre, hätte ich doch keinen Trauring bei mir!“

Feuilleton.

Ich will.

Roman

von

S. Courths-Mahler.

13)

(Nachdruck verboten)

„Gnädiges Fräulein, gestatten Sie, daß ich mich erkundige, wie Ihnen Ihr gestriger Morgenritt bekommen ist. Leider hatte ich heute früh nicht wieder das Glück, Ihnen zu begegnen,“ sagte er scheinbar in gleichmütiger Pöflichkeit.

Kenate errötete sehr gegen ihren Willen und verschlangte sich hinter ihr altes, spöttisches Wesen.

„Und das war Ihnen ungeheuer schmerzhaft, nicht wahr, Herr Baron?“

Er lächelte ein wenig überlegen.

„Ich habe den Schmerz mannhaft überwunden, gnädiges Fräulein. Darf ich Ihre Frau Tante begrüßen?“

„Tante ist mit Fräulein von Ranzow nach Frankenstein gefahren, um der Gräfin einen Besuch zu machen.“

„Und Sie beteiligten sich nicht an der Fahrt? Da habe ich entschieden mehr Glück als die Frau Gräfin Frankenstein, die Sie sicher gern gesehen hätte.“

Sie fühlte, daß er auf den Wunsch der Gräfin, sie zur Schwiegermutter zu gewinnen, anspielte.

„Sie wird den Schmerz gleichfalls überwinden,“ perfidierte sie seinen eigenen Ausdruck von vorhin.

Er quittierte mit einer kleinen, ironischen Verbeugung.

„Ihr Herr Vater ist aber anwesend. Ich wollte ihn gern geschäftlich sprechen.“

„Papa ist in seinem Amtszimmer. Er hat eine Konferenz mit den Geschäftsführern aus den Fabriken.“

„Dann darf ich ihn nicht stören, bis diese Konferenz zu Ende ist. Vielleicht gestalten Sie mir, daß ich Ihnen bis dahin Gesellschaft leiste.“

„Es wird aber noch eine Weile dauern,“ suchte sie ihn abzuweisen.

Er lächelte wieder.

„Ich habe Zeit.“

Sie zeigte nun doch einladend auf einen Sessel. Er nahm Platz.

Lässig legte Kenate das Buch, in dem sie ohnehin nicht gelesen hatte, auf den Tisch.

„Ich störe Sie hoffentlich nicht in einer sehr spannenden Lektüre, gnädiges Fräulein.“

„Die kann ich später beenden, wenn ich meinen gastlichen Pflichten entbunden bin. Darf ich Ihnen eine Erfrischung reichen lassen?“

„Danke sehr, nein. Ich will Ihnen Ihre gastlichen Pflichten nicht unnötig schwer machen.“

Sie sah schnell zu ihm auf, als wollte sie etwas erwidern. Aber sein Blick bannte ihr das vorschnelle Wort auf den Lippen. Eine Pause entstand. Kenate fühlte, daß er sie unausgesetzt betrachtete. Ihr Gesicht brannte unter seinen Blicken. Plötzlich wandte sie sich ihm doch wieder zu und sagte unvermittelt:

„Weshalb besuchen Sie uns eigentlich so oft, Herr Baron?“

Er hielt ihren Blick eine Weile gefangen. Keine Miene zuckte in seinem Gesichte bei ihrer brüskten Frage. Er wußte, daß sie ihn kränken wollte, um ihn wie leicht zu vertreiben.

„Weshalb? Legen Sie diese Frage all Ihren Besuchern vor?“

Sie errötete.

„Nein,“ antwortete sie schroff. „Bei den andern kenne ich den Grund ganz genau und brauche nicht zu fragen.“

Er stützte die Ellenbogen auf die Knie und beugte sich vor.

„Ich habe doch Geschäfte mit Ihrem Herrn Vater.“

„Die erledigten Sie früher meist in seinem Kontor. Jetzt suchen Sie ihn immer hier auf.“

„So genau kontrollieren Sie?“

„Es fällt mir auf.“

„Und Sie meinen, ich müßte einen besonderen Grund dazu haben?“

„Ja, denn Sie sind viel zu stolz und zu hochmütig, um ohne besonderen Grund im Hause eines bürgerlichen Emporkömmlings zu verkehren. Als Jhresgleichen betrachten Sie uns ganz sicher nicht.“

„Wer sagt Ihnen das, gnädiges Fräulein?“

Sie fuhr zornig auf.

„Ach, leugnen Sie nicht. Sie denken sehr gering von uns, obwohl Sie zu gut erzogen sind, um uns das merken zu lassen. Aber ich fühle es doch, da wir Ihnen nur als minderwertige Menschen gelten, weil wir keinen Adelsbrief besitzen. Warum also verkehren Sie auch außergeschäftlich bei uns?“

„Vielleicht, weil ich fühle, wie ungern Sie mich sehen — das reizt mich,“ sagte er mit einem sonderbaren Tonfall, der ihr das Blut wieder jäh in die Wangen trieb. Und dann fuhr er sehr ernst und eindringlich fort:

„Sie verkennen mich vollständig, gnädiges Fräulein. Ich stehe Ihrem Herrn Vater nicht nur geschäftlich nahe. Ich achte ihn hoch und schätze ihn mehr als viele meiner Standesgenossen. Mit einem Menschen, von dem ich lernen kann, verkehre ich immer gern. So ein Mensch ist Ihr Herr Vater. Und ich bewundere ihn, denn er hat Großes geschaffen und viel Gutes getan, in aller Stille. Daß er Hervorragendes leistet auf dem Gebiete, die er beherzigt, brauche ich Ihnen doch nicht zu sagen, und daß er vielen hundert Menschen eine Existenz schafft, ist doch auch nichts geringes.“

Wer von meinen Standesgenossen darf sich rühmen, ähnliches geleistet zu haben wie er. Und von alledem abgesehen wie übel würde es mir anstehen, mich über den Mann zu erheben, dessen tatkräftiges Eingreifen vor Jahren vielleicht den Ruin von Lehingen abwandte, der meinem Vater schon mit Rat und Tat zur Seite stand und auch mich in vielen Dingen heute noch fördert.“

Kenate hatte mit steigender Erregung zugehört. Atemlos sah sie in sein ernstes Gesicht. Ihr war zu Mute, als würde plötzlich eine jahrelange, heimliche Angst von ihr genommen. Am liebsten hätte sie ihm voll heißer Freude die Hände gedrückt und ihm gedankt für die guten Worte, die er über ihren Vater sprach. Aber die Erinnerung an die Szene vom vorigen Morgen im Walde schloß ihr die Lippen und drängte das impulsive Gefühl zurück.

„Ich wundere mich sehr, Sie so sprechen zu hören. Was mein Vater für Sie getan, hat er auch für andere getan, die ihm dafür mit Spott und Hohn danken, weil er in eleganten Ausstattungen nicht mit ihnen rivalisieren kann, und weil er ein schlichter Mann ist, aus dem Volke hervorgegangen.“

Trotzdem bin ich sicher nicht der einzige, der Ihrem Herrn Vater die ihm gebührende Hochachtung nicht versagt. Wenn Sie in dieser Beziehung schlimme Erfahrungen gemacht haben, so waren es sicher junge, unreife Menschen, die sich so betragen haben, wie es nicht nur eines Edelmannes, sondern überhaupt eines anständigen Menschen unwürdig ist.“

Kenate lächelte den Kopf in die Hand.

„Seider habe ich noch keine Ausnahme kennen gelernt. Sie sind der erste, den ich so über meinen Vater sprechen hörte.“

„Und mich hielten Sie für besonders ungerecht, nicht wahr?“ fragte er leise.

„Ja.“

Er beugte sich noch weiter vor und sah sie forschend an.

„Weil Sie mich hassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Kathreinners Kneipp Malzkaffee. The ad features a large illustration of a coffee tin with the brand name 'Kathreinners Kneipp Malzkaffee' prominently displayed. Below the tin, it says 'echt in diesen Paketen' and 'WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!'. At the bottom, it mentions 'Kathreinners Malzkaffee-Fabriken, Riga.' and the number '04378'.

Sensationelle Enthüllung

für corpulente Menschen und solche, die Anlage zur Corpulenz haben. Was noch niemand gesagt hat.

So merkwürdig es scheinen mag, das Mittel, um stark und sogar corpulente Personen in Ränge schlank und gesund werden zu lassen gibt es. Nach sorgfältigen Versuchen, welche etc. die diese Person, genannt haben werden, dürfte man eine zweifelnd und ungläubig geworden sein. Wir verstehen dies ganz gut, aber all diesen Zweifeln wollen wir jetzt Rat und Hilfe bringen; wir wollen Ihnen wahrheitsgetreu von demselben begleitete Aufklärung geben, was bis heute noch niemand getan hat: Man errät, warum. So wie bis vor kurzem der Flug durch die Luft ein Ziel der Unmöglichkeit war und dieses Problem heute als gelöst gilt, so ist es der Heilung der Corpulenz erlangt. Bis vor kurzem galt es als unmöglich, jetzt aber ist es nicht nur möglich, sondern auch leicht und anstrengend zu erreichen. Der Erfinder des dafür wirksamen, wunderbaren Mittels hat selbst gesagt: „Die Corpulenz ist auf willkürlichen zurückzuführen, welche die Eigenschaften besitzen, die Magenstärke so zu verändern, daß folgende die Folgen an sich zu bringen, und nur durch diesen Mittel zu beheben, in Zeit von ein bis zwei Monaten.“

her, heute bin ich nicht wieder zu erkennen. Ich möchte mir neue Kleider machen lassen und kann jetzt der Mode folgen, ohne lächerlich zu erscheinen. Darüber bin ich sehr glücklich und dankbar. Mme S., rue de Gautoville Paris.

Das was die Mites Apollis aus Mme S. und ihre Freundin, sowie aus Tausenden von Menschen gemacht haben, können sie auch aus Ihnen machen: Unbedingt, da das Übel nicht existieren kann wenn dessen Grundursache vernichtet wird und ohne Gefahr, da die Mites Apollis aus dem Extrakt von nur garantiert reinen, unschädlichen Gewürzen gewonnen werden.

Bon heute an haben Sie deshalb keine Gewissensbisse mehr, länger unter einem Schönheitsfehler leiden zu müssen, der, Sie dürfen das nicht außer Acht lassen, ebenso gefährlich wie häßlich ist. Denn ein Uebermaß von Fettablagerung auf den wichtigsten Organen, Herz, Lungen, Nieren, Leber, Magen usw. dem besten gutes Funktionieren und gesünder so deren Tätigkeit für den menschlichen Organismus.



Denken Sie doch, wenn Sie heute anfangen die Mites Apollis zu nehmen, daß Ihre Lippen sich ver-schönern und können ein anmutiges u. ebenmäßiges Aussehen verliehen werden. In kurzer Zeit werden Sie sich dann auch von neuem ohne Beschränkung u. ohne Unterlaß den Freunden der Tafel hingeben können, denn die Magenstärke werden ihre normale Säure wieder erlangt haben.

Alle Frauen des Lebens werden Ihnen dankbar sein. Denken Sie daran, daß Sie dieses Insekt befestigte legen. Eine Gelegenheit bietet sich Ihnen, Ihr unglückliches Leben in eines voller Glück zu verwan-deln. Wir haben unter möglichsten getan, Sie von der Unfähigkeit unserer Versuchen zu überzeugen. Wir bitten, daß Sie heute anfangen, die Mites Apollis zu nehmen, die den gleichen körperlichen Gebrauh wie Sie hatten, jetzt glücklich darüber sind, uns ihr Vertrauen nach dem besten dieser Anwendung geschenkt zu haben. Preis einer Flasche Mites Apollis 3.50 franko, 1. Rate, 25 rue de l'Éclaircie, Paris.

Depots: in St. Petersburg bei der Apotheke Wähler, Metost 27, in Moskau: Apotheke Brühns, Marasskita, in Sibir: Apotheke Guratit, in Wlita u. Odesa: Gagal u. Co., in Warschau: Apotheke Spies u. Syn, in Zittau: Sanktische Apotheke

Advertisement for Nussextrakt-Haarfarbe No. 4711. The ad features a large illustration of a woman's face with styled hair. Text includes 'Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot od. in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der No. 4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain und Blond. Flasche 1 R. 20 K., 2 R. Ferd. Mülhens, Parfümerie Nr. 4711 Köln, Riga, Holst. Str. 11, d. 1. Zu haben in all. Apoth. Russl. u. Drogen-handl. Gegr. 1792.'

Advertisement for Imsha Metamorphose. The ad features an illustration of a woman's face. Text includes 'Wir sind alle von den Eigenschaften der Crème, Seife und des Puders. Imsha Metamorphose entzückt, die die Sommerprossen beseitigen und dem Gesicht unverweiltliche Frische und Schönheit verleihen. Crème, Dose R. 1.70 u. 50 Kop. Seife, Stück 50 und 30 R. Pulver, Schachtel 75, 40 und 15 Kop. Verkauf bei Mt.-Gef. L. Spiss u. Sohn und besten Parfümerie und Drogen-Handlungen.'

Advertisement for Meißner Ofen- und Porzellanfabrik. The ad features the Meißner logo and text: 'Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), eigene Verkaufsniederlage Breslau, Gartenstraße Nr. 47 empfiehlt ihre echt Meißner Porzellan-Geschire für Tafel- und Hausgebrauch mit nebenstehender Fabrikmarke echt Meißner Chamotte-Kachelöfen zu billigen Preisen.'

Advertisement for Sexuelle Schwächezustände. Text: 'Sexuelle Schwächezustände mit allen Nebenerscheinungen werden seit vielen Jahren nach alter, bestbewährter Methode in Kuranstalt Bad Brunnthal in München behandelt. (Siehe Hofrat Dr. Steinbacher's Schrift "Die männliche Impotenz und ihre radikale Heilung"). Prospekt gratis durch Dr. Stammler. Schriftliche Behandlung ausgeschlossen!'

Die Aktien-Gesellschaft der Dampfbier-Bräuereien

Haberbusch & Schiele,

Telephon Nr. 14-33 Warschau Telephon Nr. 14-33

empfiehlt ihre bekannten und beliebten Biere wie:

Wilzner, Kulmbach und Bayerisch

in Fässern und Flaschen. Zu erhalten in jedem Restaurant sowie in jeder Bierhalle.

Generaldepôt für Lodz und Umgegend: Eduard Lorentz, Przejazdstraße 75.

Bei der Uebernahme des grossen Lagerbestandes der Möbelfabrik von

KARL WUTKE

Lodz, Cegelniana-Strasse Nr. 70

veranstalte ich einen

grossen Räumungs-Ausverkauf

besonders empfehle ich

- einige moderne Salon's mit grossem Spiegelumbau
- einige moderne Salongarnituren in echt Mahagoni
- einige moderne Herrenzimmer in Eiche,

- Portieren, bunte Gardinen, Stores, Brises-Bises, Bettvorleger, Teppiche u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten, äusserst billigen Preisen.

Der Verkauf findet täglich von 8 Uhr früh bis 12 Uhr von 1^o, Mittags bis 7^o, Uhr abends statt. Sonntags und Feiertags von 10-12 Uhr Mittags. TELEPHON № 237.

Otto Wutke in Firma Karl Wutke.

4731
aller zurückgesetzten Möbelgarnituren, sowie einzelner Möbelstücke □□□

Sind Lungenleiden heilbar??

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-, Tuberkulose, Schwindfucht, Lungenemphysem, veralteten Husten, Verengung, lange bestehender Keiserheit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle herartig Kranke erhalten von uns umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finkenlunast in Berlin, über das Thema „Sind Lungenleiden heilbar?“ Tausende, die unsere bewährte Puhmann-Galeopsis bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieses Mittel als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindfucht), Asthma, chronischem Bronchial und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Es ist kein Geheimmittel, es besteht aus galeopsis scroloca f. grandiflora, welche laut obrigkeitlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Sie ist aber nur dann heilkräftig, wenn sie auf vulkanischem Boden gewachsen ist. In Rußland ist die echte Puhmann-Galeopsis, welche auf vulkanischem Boden gewachsen ist, zu haben nur vom Versandhause H. Söste (L. Oöte). Riga, Alexanderstrasse Nr. 18 (44). Postfach 847. 1 Paket reicht für einen Monat und kostet 3 Rbl. 85 Kop. Man schreibe uns nur eine Postkarte und wir senden das Buch gratis. 04414



Preolit: Schwarz

Isolieranstrich gegen Feuchtigkeit.

Schutzanstrich für Zementrohre, nasses Mauerwerk, gegen Bodenfeuchtigkeit u. s. w. Absolut säurebeständig, bester Rostschutzanstrich. Tausendfach bewährt.

Fabrik: Filipp Schweikort, Lodz, Nawrotstrasse 20.
Verkauf bei Kosel & Co., Przejazd-Strasse Nr. 8.

Das Gas im Haushalt!

Es gibt nichts Billigeres, nichts Bequemerer, nichts Saubereres, als mit Gas zu kochen, zu braten, zu backen und zu bügeln.

Mit Gas kochen.

- Wer mit Gas kocht, hat nicht nötig Kohlen, Holz und andere Brennstoffe zu beschaffen und im Keller zu lagern.
- Wer mit Gas kocht, braucht keine Kohlen die Treppe hinaufzutragen und keine Asche hinauszutragen.
- Wer mit Gas kocht, hat jederzeit, bei Tag und bei Nacht, Feuer soviel er nötig hat.
- Wer mit Gas kocht, wird nicht von dem Schmutz und Staub der Kohlen und Asche belästigt und ärgert sich nicht über rüstige Köpfe.
- Wer mit Gas kocht, braucht sich nicht niemals zu beklagen über schlecht brennendes Feuer und über den qualmenden Kohlenherd.
- Wer mit Gas kocht, braucht nur die halbe Zeit zum Herstellen einer schmackhaften Mahlzeit.
- Wer mit Gas kocht, hat keine unerträgliche Hitze in der Küche.
- Wer mit Gas kocht, kann ein Mittagessen für 5-6 Personen herstellen und verbraucht nur für annähernd 6 Kop. Gas.

Mit Gas braten und backen.

- Wer mit Gas brätet, der bringt einen viel schmackhafteren und saftigeren Braten auf den Tisch, als beim Kohlenherd.
- Wer mit Gas brätet, erhält dem Fleisch den vollen Eiweißgehalt und Nährwert.
- Wer mit Gas brätet, kann einen Braten von 5-6 Pfund in 1 1/2 Stunden mit 15 Kop. Gas, d. i. etwa für 3 Kop. zubereiten.
- Wer mit Gas backt, der kann die schönsten und schmackhaftesten Kuchen, Kaffee- und Zerkbacken herstellen.

Mit Gas bügeln.

- Wer mit Gas bügelt, wird nie wieder zum Holzofenleisen oder zur Erhitzung des Holzens im Kohlenfeuer zurückkehren.
- Wer mit Gas bügelt, verdammt keine Zeit mit der Instandhaltung des Feuers und ist viel früher fertig.
- Wer mit Gas bügelt, erspart sich die lästige Hitze des Kohlenfeuers und den Kopfschmerz infolge des Dunstes der Holzofen.
- Wer mit Gas bügelt, braucht in der Stunde nur für 1 1/2 Kop. Gas.

Mit Gas baden.

- Wer mit Gas badet, erreicht dieselben Vorzüge als beim Kochen mit Gas. 04438
- Wer mit Gas badet, hat in 15 Minuten ein fertiges Bad.

Mit Gas leuchten, mit Gas kochen, mit Gas braten und backen, mit Gas bügeln, mit Gas baden, ist durchaus kein Luxus wohlhabender Leute, sondern ein Vorteil und eine Erleichterung für sparsame Hausfrauen aller Stände.

Daher sei kein Haushalt ohne Gas.

Gasofen, Gasherd, Gasbadofen, Gasbügeleisen in größter Auswahl stets am Lager (Zargowastraße Nr. 24).

Verwaltung der Gaswerke in Lodz.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Das neueröffnete

Tuch- und Kordwaren-Lager

Kahan & Szpigel,

80 Petrikauer-Strasse № 80

empfehlen eine reihe assortierte Auswahl

in- u. ausländischen Stoffe für die Herbst u. Winter-Saison

bestrenomierte Fabrikate. 04569

Billige aber feste Preise!

Beständig in großer Auswahl auf Lager: Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Kabinett- und Salonverrichtungen, sowie einzelne neue und gebrauchte Möbelstücke von den einfachsten bis zu den elegantesten zu niedrigen Preisen.

Kauf, Leih und Verleihung. Ausschließliche Vertretung der W. u. S. der Metallgegenstände von Konrad, Jarnuszko-woz & Co. — — Eisen-, Messing- und Alu-blechwaren mit Metallarbeiten, Eisen- und Metallwerkzeuge, Gartenmöbel, Kinderwagen und Fahrrad-Accessoire. Anfertigung von Fabrikat-gegenständen.

Magazin neuer und gebrauchter Möbel
W. Romiszowski,
Magazin für Möbel,
16. 1. Gasse, 100

Aus- säch- sliche Vertretung der Fabrik patentierter gebogener Möbel von Wilhelm Gobelner. Gebogene Stühle, Fontänen auf Rädern u. — — zu Fabrikpreisen.
An Sonn- und Feiertagen ist das Magazin von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet. 04176
Ständig vollständige Küchen-einrichtungen auf Lager.

Kinderlegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ von Frau Anna Fein, fr. Oberhebamme an der geburts-hilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pf. in Marken von Frau Anna Fein, Berlin 1, Drantenstraße 65 zu beziehen. 117

Möbel

aus 4 Zimmern billig zu verkaufen. Rosenstrasse Nr. 27, Wohnung 6. 2971

Die seit 1904 bestehende

Zuchneide- und Nähsschule

von

02532

A. SCHNEIDER

befindet sich **Mozwadowska-Strasse Nr. 6**

früher Andrzejastrasse Nr. 1. — Papier-Fagons nach Maß auch für Wäsche. — Große Auswahl in Jour-nalen und Manequins. — Im Winter Abend-Kurse.

Das Räucher-Waren und Wurst-Geschäft

VON

08000

Jan Kijak

Lodz, Widzewskastr. 127 (an der Glownastr.) Tel. 127,

eröffnete im Hause Petrikauer-Strasse № 71 eine **Filiale** verbunden mit **Frühstückstube.**



Die Bürsten- und Pinsel-fabrik von

Caesar Matz, Petrikauerstr. Nr. 123, Telephone Nr. 21-99,

empfehlen in unzweifelhaft grösster Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frosterherbusten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im en-gros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05021

Kirchen-Gesang-Verein „Cäcilie“
 der hl. Kreuz-Kirche zu Lodz.
 Sonntag, den 5. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokale, Petrikauerstraße Nr. 108, die
General-Versammlung

statt und bitten wir die Herren Mitglieder um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
 Sollte jedoch die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen, so findet dieselbe im 2. Termin am 12. Oktober statt.
 05053 Der Vorstand.

Der Mode-Salon für Damen-Hüte
„La belle Saison“
 empfiehlt eine große Auswahl ausländischer Modelle.
 Lodz, Petrikauerstraße Nr. 17. 0950

Lodzer Athleten-Verein.
 Das 05045



Vereins-Restaurant,

sowie sämtliche Räumlichkeiten, welches sich v. 1. Januar 1914 bei Herrn Küstel, Widozowskastr. Nr. 203 befinden werden, sind unter günstigen Bedingungen abzugeben. Zu erfragen beim Präses Herr O. Zerbel, Blumenstr. Nr. 27, täglich von 12-1 Uhr mittags. Die Verwaltung.

Täglich Guss.

Eisengiesserei
„Ferrum“

Inhaber: 03408

R. Reinowski & Edm. Bauer,
 Widozowskastr. Nr. 115, Tel. 23-82

Gesang-Verein „Bolivia“.



Sonntag, den 5. Oktober d. J., nachmittags um 2 Uhr, findet im 4. Auge der freiwilligen Feuerwehr, Parzemełkastr. Nr. 88, ein
Stern-Schiessen
 statt, wozu die Herren Mitglieder mit w. Angehörigen sowie Gönner unseres Vereines freuntl. eingeladen werden.
 Der Vorstand.
 2960 Das Vergnügen findet bei jeder Witterung statt!

Versicherungen gegen Einbruchs-Diebstahl

der Geldschränke, Wohnungen etc. ferner:

Versicherungen von Inkassenten, Beamten

gegen Untfälle inklusive bewaffneter Ueberfälle übernimmt die

Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch“

Haupt-Agentur Lodz, 0567

Gustav Filtzer vorm. Edward Kremky & Co.,

Petrikauer-Strasse Nr. 273, Telefon 21

„Die Maschinenwelt“ General-Anzeiger für Maschinenbau, Bergbau und Hüttenwesen

Verlag: Feder & Neumann, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.



Eine führende Fachzeitschrift mit großer Verbreitung in England, Oesterreich und der Schweiz, bildet für jeden, der zu der Industrie in irgendwelchen Beziehungen steht, eine reiche Quelle praktischer Erfahrungen und Belehrung, eine Fundgrube technischen Fortschritts, kommerzieller Entwicklung, ein Spiegelbild des Weltmarktes mit seiner Wechselwirkung auf die Konjunktur und orientiert in umfassender Weise über alle technisch-industriellen Fragen. Der Verlag unterhält ein eigenes technisches Büro und erleiht an jedermann bereitwillig kostenlos Auskunft über alle einschlägigen Fragen und weist leistungsfähige Firmen als Bezugsquellen etc. nach. Die Maschinenwelt ist infolge ihrer großen Verbreitung ein wirksames Infektionsorgan.

Abonnementspreis pro Jahr M. 12.-, einchl. Postgebühren. Bestellungen direkt an den Verlag erheben. Anzeigenpreis 15 Btg. die 45 mm. breite Zeile pro Millimeter Höhe. Stellengeluche 10 Btg. Bei Wiederholung Rabatt. Man verlange Spezialofferte.
 Probeabnummern gratis und franco an Ferdin. mann von der Expedition Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.

Transmissions-Rohguss
Wartgussroste
 Spezialität:

Bessere Stellung - Höherer Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute. Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in:

Buchführung, Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz. Prospekte gratis. - Handels-Lehr-Institut **OTTOSIEDE** Danzig, Preussen. -

Patente auf Erfindungen, Model u. Schutzmarken. Anzeigen in allen Zeitg. Prompte und schnelle Erledigung. D. Neuhaus, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 92, B. 9, täglich kostenlos. Patentteilung zwischen 3-4 Uhr nachmittags. 04798

Pension,

Berlin S. W., 2922 St. Weerenstr. Nr. 9 M., in der Nähe der Ruhlfelder Bahn, elektr. Licht, Telefon u. Bad im Hause.



W. THIEDE, Inh.: Robert Schulz, Lodz, Długastr. Nr. 112, Telefon 23-33
 Spezial-Werkstätte für bessere Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herrenzimmer-Einrichtungen
 Einige Zimmer-Einrichtungen stets am Lager. 08049
 Vollständige Ausstattung feiner Villen und Wohnhäuser nach eigenen und gegebenen Entwürfen. - -

Nur Erfurter Samen

Blumen und Gemüse in riesiger Auswahl empfiehlt

J. Skoraszinski, früher J. Gerboth,
 Konstantinerstr. 37. Preisliste auf Wunsch gratis u. franco. 0700

nach eingesandten wie auch eigenen Modellen und Zeichnungen. 08408

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskrankhe

Genp. 12, 08327 (früher Sanitätsrat Dr. Kleudgen). Herrl. gelegen. Luftkurort bei Breslau
OBERNICK
 Große Park- und Gartenanlagen. Streng individualisierende Behandlung. - Entziehungskuren: Alkohol, Morphin usw. - Angenehme Verhältnisse für längeren Aufenthalt bei chronisch Leidenden. Nervenarzt Dr. Curt Sprengel, freisämtlich approbiert.

Pädagogium Ostrau b. Filchne.
 Landpensionat. Eingeh. Berichte i. d. Viertelj. Chroniken. 0808

Lodzer

Städtisches Schlachthaus

Inzynierska-Strasse Nr. 1, fernsprecher Nr. 46

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Rind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene.

Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke.

Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngemittel.

Fleischknochenmehl, als Futter für fische, federvieh und Schweine.

Tapezierhaare, desinfizierte, in ausgez. Gattungen u. verschied. Farben

Rohe, feuchte und trockene Borste (Szczecina). 0831

Grösstes Lodzer Engros-Lager

in Zucker, Gerlingen, Salz und Kolonialwaren. Elektrische Kaffee-Brennerei (für vorzüglich gebrannten Kaffee mit großen goldenen Medaillen ausgezeichnet auf den Ausstellungen zu Rom, Paris und Kopenhagen a. D.). Alle in die Kolonialwarenbranche gehörende Waren werden zu konkurrenzlosen Preisen geliefert.

Theodor Wagner, Lodz, Petrikauer 213,
 Telephonnummer 591. 0782



Verein deutschsprechend. Meister u. Arbeiter.

Sonntag, den 5. Oktober d. J., von 2 Uhr nachmittags ab, findet im Vereinslokale, Andrzejstr. Nr. 19 die halbjährige

General-Versammlung

statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand

Tischler-Werkstatt,

B. Wybranski, Petrikauerstraße Nr. 84, übernimmt aller Art Möbelarbeit, Bau und Ladeneinrichtung, Apothekeneinrichtung, Kücheneinrichtung sowie auch verschiedene Reparaturen. Möbel-Auffrischung. Prompte Bedienung, billige Preise.

x. In bewußtlosem Zustande wurde vor dem Hause Nr. 41 an der Targowastraße der 28-jährige Adolf Seidler aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht.

x. Unfälle. Im Hause Nr. 99 an der Dugastraße erlitt der 19-jährige Weber Edmund Krüger infolge der Explosion einer Benzinmaschine Brandwunden im Gesicht und am rechten Arm; er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — Auf dem Grundstück Nr. 32 an der Skladowastraße fiel dem 40-jährigen Maurer Franz Krajsowski ein Ziegel auf dem Kopf, wobei er eine erhebliche Verletzung erlitt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungstation.

s. Bgierz. Der deutsche Musik-Verein hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine literarische, eine dramatische sowie eine Musiksektion zu gründen und am Sonntag, den 12. d. M. einen Familienabend zu veranstalten.

Bergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

Sonntag, den 5. Oktober:

- Thalia-Theater.** Nachmittags: „Mein Freund Toddy“, Lustspiel, abends: „Der lachende Chemann“, Operette.
- Politisches Theater.** (Cegielniana 63). Nachmittags: „Lena“, Schauspiel, abends: „Karpacoy Góralo“, Schauspiel.
- Populäres Theater.** (Konstantiner 16) Nachmittags: „Die Suffragetten“, Operette, abends: „Galka“, Oper.
- Wodner Sport- und Turnverein.** Vereinsturnfest mit anschließendem Langkränzchen.
- Sungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde.** Jahresfest im Saale an der Konstantinerstraße Nr. 4. Beginn 6 Uhr abends.
- Kirchensängerverein „Cécile“.** Um 3 Uhr nachmittags: Generalversammlung im Vereinslokal, Petrikauerstraße Nr. 108.
- Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.** Um 2 Uhr nachmittags: Generalversammlung im Vereinslokal, Andrzejastraße Nr. 19.
- Männergesangsverein „Wulka“.** Sternschießen, verbunden mit Scheibenschießen für Damen und Langkränzchen, im Garten des Herrn Below, Widzewastraße Nr. 187.
- Gesangsverein „Bolivia“.** Nachmittags 2 Uhr: Sternschießen auf dem Rekrutenplatze des 4. Bataillons der Feuerwehr, Barzewskastraße Nr. 88.
- Musikisch-dramatischer Verein „Gutenberg“.** Um 10 Uhr vormittags: außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal, Przejazdstraße Nr. 12.
- Fußball-Meisterschafts-Spiele.** Vormittags 9 1/2 Uhr: „Louring-Club“ — „Union“ auf dem Sportplatz an der Wodnastraße 4, nachmittags 3 Uhr: „Łódzki Klub Sportowy“ — „T. M. R. F. Widzew“ auf dem Sportplatz an der Grebzyńskastr. 37/39.
- Alexandrower Bürgerlichengilde.** Sagenpremienschießen und Sternschießen. Beginn 1 Uhr nachmittags.
- Delenenhof.** Festes Herbstkonzert. Beginn 3 Uhr nachmittags.
- Pfaffenborf.** (Restaurant A. Braune.) Langkränzchen. Beginn 5 Uhr nachmittags.
- Sinematographentheater.** „Luna“, „Casino“, „Odeon“, „Doga“: Neue interessante Bilderferien.

Telegramme.

Politik.

General Radko Dimitrijew über die Balkanfreundschaften Bulgariens.
 Petersburg, 4. Oktober. Der hier eingetroffene neue bulgarische Gesandte Radko Dimitrijew erklärte einem Pressevertreter, daß Bulgarien jede Revancheeidee fernliege. Ebenso wenig sei die bulgarische Regierung an dem albanischen Aufstande beteiligt. Sie könne auch nicht gut dafür verantwortlich gemacht werden, daß sich der albanischen Bewegung einzelne bulgarische Bandenführer angeschlossen hätten, auf die die bulgarische Regierung keinen Einfluß ausüben vermöge. Die Gerüchte über ein türkisch-bulgarisches Uebereinkommen werden von Radko Dimitrijew ebenso geleugnet, wie die von einer Blockbildung mit Serbien, Rumänien, Griechenland und Montenegro. Wohl wären einzelne Politiker für einen Bund mit der Türkei eingetreten, doch stehe die bulgarische Regierung diesen Plänen fern. Eine Annäherung an Serbien wäre nicht ausgeschlossen, wohl aber an Griechenland, das das eine stige byzantinische Reich wiederherstellen wolle.

Fürst Schwarzenberg †.
 Prag, 4. Oktober. Der Führer der Rechten im Herrenhause Fürst Schwarzenberg ist gestorben.

Oesterreichischer Ministerrat.
 Wien, 4. Oktober. Die Ministerkonferenz, an der der Generalstaabschef teilnahm, dauerte neun Stunden. Berichtold entwarf ein detailliertes Bild der äußeren Lage. Es wurde eine prinzipielle Einigung über das Budget für das erste Halbjahr 1914 erzielt. Die Einberufung der Delegation wird für Mitte November geplant.

Der albanische Thronkandidat.
 Wien, 4. Oktober. Dem „Wiener Volksblatt“ zufolge trifft der Prinz von Wied, der albanische Thronkandidat, Mitte Oktober hier ein. Er wird Besprechungen mit dem Grafen Berchtold hier haben und auch vom Kaiser Franz Josef empfangen werden.

Abflauen des albanischen Aufstandes.
 Wien, 4. Oktober. Die südslawische Korrespondenz meldet aus Belgrad: „Amtlichen Berichten zufolge ist der Aufstand im Zurückgehen begriffen; die serbischen Truppen stellen im südwestlichen Aufstandsgebiet die Ruhe fast vollständig wieder her. Im Humagebiet dauern die Kämpfe noch an.“

Mobilisation in Montenegro.
 Cetinje, 4. Oktober. Es wurde ein Manifest über die Vornahme einer teilweisen Mobilisation bekanntgemacht. Die Erkrankung des Königs von Schweden.

Stochholm, 4. Oktober. Der Gesundheitszustand des Königs von Schweden wird erneut als nicht befriedigend bezeichnet. Insbesondere werden die Gerüchte, daß Krebs vorliegen sollte, dementiert. Die Krankheit besteht in einer Erschlaffung der Verdauungsorgane im Verein mit Ischiasschmerzen, woran der König schon mehrere Jahre litt.

Heimreise Paschitsch.
 Belgrad, 4. Oktober. Paschitsch ist morgens nach Belgrad abgereist.

Zum bulgarisch-türkischen Handelsvertrag.
 Sofia, 4. Oktober. Der Direktor der statistischen Abteilung Popow und der Direktor der Checkabteilung des Finanzministeriums Tschekalow wurden zur Teilnahme an den Verhandlungen des bulgarisch-türkischen Handelsvertrages abdelegiert. Sie werden sich unverzüglich nach Konstantinopel begeben.

Verweigerung der Gefangenenfreilassung.
 Sofia, 4. Oktober. Angesichts der Weigerung der Serben, die gefangenen mazedonischen Freiwilligen frei zu lassen, wurde die Freilassung von 50 serbischen Soldaten, die als Geiseln dienen, ebenfalls verweigert.

Protest der bulgarischen Künstler.
 Sofia, 4. Oktober. Das Zentralkomitee der südslawischen Künstlerliga „Lada“, die in diesem Jahre aus Delegierten der bulgarischen Sektion besteht, beschloß, diese Sektion zu schließen als Protest gegen die Handlungsweise der übrigen Südslawen gegenüber Bulgarien. Das Vermögen der Sektion wird dem Verband der bulgarischen Künstler und das Siegel der Sektion dem Nationalmuseum übergeben werden, zum Andenken an den Glauben an die slawische Idee, die die bulgarischen Künstler befehle.

Verwarnung englischer Offiziere.
 London, 4. Oktober. Die Wochenchrift „Nation“, die gewöhnlich den Standpunkt der Regierung vertritt, erklärt in einer Besprechung des Ueberrichts von Offizieren am Freiwilligenkorps in Ulster, daß die Regierung auf die Verlässe gegen die Disziplin ein scharfes Augenmerk haben werde und die Schuldigen einer exemplarischen Strafe unterliegen. In einem Offizier sei bereits ein strenges Exempel statuiert worden, da der Verrat eines Offiziers, der den Hock des Königs trägt und seine Soldaten befehligt, ein schweres Verbrechen sei.

Suffragetten als Brandstifter.
 London, 4. Oktober. In Gaumstone wurde ein großes Haus in Brand gesteckt. Zwei Frauen wurden verhaftet.

Amnestie in Portugal.
 Lissabon, 4. Oktober. 268 politische Verbrecher wurden begnadigt. Die Hauptführer der Monarchisten sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Die Tarifbill angenommen.
 Washington, 4. Oktober. Die Delegiertenkammer hat den Beschluß des Komitees der Exportkonferenz endgültig angenommen. Die Tarifbill wurde gestern abend vom Präsidenten unterzeichnet und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft, dennoch werden die Zollgebühren noch nach dem alten Tarif berechnet, um die Einfuhr nicht zu hemmen. Die Differenz soll nachträglich reguliert werden.

Unpolitisches.

Heimkehr des Geschwaders des Admirals Essen.
 Keval, 4. Okt. Das Geschwader des Admirals Essen ist hier eingelaufen.

Zugzusammenstoß.
 Kiew, 4. Oktober. Auf der Station Darniza stieß ein manderischer Zug mit einem Güterzug zusammen. Ein Soldat wurde getötet und einer verletzt.

Bewaffneter Raubüberfall.
 Zetaterinslaw, 4. Oktober. Auf der Reiche Ungarns-Franjos der Katjarinenbahn

wurde ein Artelschiff von drei bewaffneten Banditen um 700 Rbl beraubt. Während der Schießerei wurde ein Gendarm und der Gehilfe des Stationschefs getötet.

Der Dadiani-Prozess.
 Tiflis, 4. Oktober. Dtar Dadeschkeliani sagte aus, daß Dadiani mit der Frau des ermordeten Bruders im Briefwechsel stand. Auf die Frage, wo sich das Fläschchen mit Strychnin befände, antwortete er anfangs, es sei aufbewahrt worden, weigerte sich jedoch, den Ort anzugeben und erklärte schließlich, den Ort verloren gegangen. Der Arrestant Gomidse erklärt, von Koridse gehört zu haben, daß Dadiani ihm 500 Rbl. für die Ermordung Dadeschkelians geboten habe. Die Zeugen Kobachidse und Verkipanidse behaupten, Gomidse habe ihnen von den Vorbereitungen zur Ermordung Dadeschkelians, der gewarnt worden sei, erzählt. General Abassow erklärt, daß Dadiani während seines Dienstes im Konvoj Seiner Majestät hoch in Gunst stand und bestreitet die Möglichkeit eines Mordmordes, wobei er darauf hinweist, daß Dadiani in Livadia einen Muffinhunden geschlagen habe. Dadiani habe in Livadia dem Verwalter des Materiallagers des Schlosses einen Schlag versetzt, wofür er bestraft wurde. Die Augenzeugen des Mordes, Petojew und Jusuf-Raschid-Dagly, erklären, sie hätten gesehen, wie der Mord von einem Eingeborenen ausgeführt wurde, es gelang ihnen jedoch nicht, denselben festzunehmen. Der Spitalwächter erklärt, die Tochter des Ermordeten habe durchaus keinen Verdacht gemacht, Dadiani zu vergiften. Der Teilnehmer am Mord Raschidse erzählt, der Bruder des Ermordeten habe den Pritaw Namsadsse bestimmen wollen, ihn und Singabse zu zwingen, den Mord einzugehen und zu bekennen, daß sie auf Anstiftung Dadianis gehandelt hätten; schließlich hätten Dadeschkeliani und Namsadsse einen Menschen gefunden, der sich für 500 Rubel erbot, die Verantwortung für den Mord zu übernehmen.

Zusammenstoß von Polizisten und Verbrechern.
 Tschita, 4. Okt. Während einer Hausjuchung in Werchubinsk zwecks Verhaftung der Teilnehmer an einem Bahnzugüberfall, bei welchem einem Artelschiff 100.000 Rbl. geraubt wurden, wurden zwei Personen verhaftet, bei denen 14.000 Rbl. vorgefunden wurden. Bei der weiteren Hausjuchung im Hause Winogradow wurde eine Räuberbande entdeckt, die auf die Polizei zu schießen begann. Drei Polizisten wurden getötet und drei, darunter ein Revieraufseher, schwer verwundet. Ein Räuber wurde getötet und einer verhaftet, die übrigen entkamen. Militär umzingelte die Gegend. Die Hausjuchungen werden fortgesetzt.

Die Breslauer Sittenaffäre.
 Breslau, 4. Okt. In der hiesigen Sittlichkeitsaffäre wird die Untersuchung so gefördert, daß die Verhandlung gegen die dreißig Angeklagten, wovon fünf vorläufig freigelassen wurden, noch im Laufe dieses Monats wird stattfinden können.

Die Erkrankung der Königin von Portugal.
 München, 4. Okt. Ueber das Befinden der Königin Augusta Viktoria veröffentlicht der Münchener Postbericht folgendes Bulletin: „Die Königin von Portugal ist seit vier Tagen fieberfrei. Die Erkrankung des rechten Nierenbeckens hat sich wesentlich gebessert. Die dadurch verursachten Schmerzen haben fast völlig aufgehört. Das Gesamtbefinden ist ganz vortrefflich. Wenn die Erholung, wie zu hoffen ist, in der bisherigen Weise fortschreitet, wird bald der Termin bestimmt werden können, an dem die Königin mit ihrem Gemahl die schon vor der Erkrankung geplante Reise nach Singarungen und dann nach England antreten kann.“

Ein zweites Opfer des Manöverunglücks von Grissales.
 Kopenhagen, 4. Okt. Der dänische Generalmajor Krabbe, der nach seiner Rückkehr von den letzten französischen Manövern, denen er im Auftrage Danemarks beigewohnt hatte, als Chef der jütländischen Brigade an den dänischen Herbstübungen teilnimmt, wies gestern während der Übungen plötzlich Anzeichen von Nervenzerrütung auf, die sich u. a. darin äußerten, daß der General vollständig sein Gedächtnis verlor. Er mußte in einem Krankenhause untergebracht werden. General Krabbe befand sich im vorigen Monat bei den französischen Manövern zusammen mit dem deutschen Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt in dem Automobil, das am 16. September bei Grissales verunglückte. Während Oberstleutnant v. Winterfeldt, wie bekannt, schwere Verletzungen davontrug, erlitt General Krabbe anscheinend nur unbedeutende Schrammen und konnte an den Manövern weiter teilnehmen. Seine jetzige plötzliche Erkrankung wird mit dem Automobilunfall in Frank reich in Verbindung gebracht.

Aviatikerkonferenz.
 Brüssel, 4. Okt. Unter dem Vorsitz des Prinzen Roland Bonaparte tagt hier eine Kommission des internationalen Luftschifferverbandes zwecks Ausarbeitung von Statuten für die Luftwege. In der Kommission sind ver-

treten: Deutschland, Oesterreich, Frankreich die Schweiz, Belgien und Schweden.

Verfundene Trophäen.
 Paris, 4. Oktober. (Eigenmeldung.) Eine der kostbarsten Trophäen der Kaiserlichen Abteilung des Armeemuseums ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Ein anamitischer Säbel, eine kostbare orientalische Goldschmiedearbeit wurde gestern abend beim Schluß des Museums vermisst. Es scheint sich um einen Diebstahl zu handeln. Der Dieb zog den Säbel aus der Scheide und nahm nur Klinge und Griff mit sich. Der Korb des Säbels ist eine schwere Goldplatte, in die verschiedene Diamanten, Saphire und Rubine eingelassen sind, während den Knopf eine außergewöhnlich große Perle von hohem Werte zieret. Von dem Täter fehlt jede Spur, trotzdem die Polizei sofort eifrige Nachforschungen aufgenommen hat.

Das Totenschiff.
 Der verschollene Segler „Marlborough“ nach 23 Jahren aufgefunden.

London, 4. Okt. Nach 23 Jahren fand man jetzt, wie aus Neuseeland nach Aberdeen gemeldet wird, den Segler „Marlborough“ aus Glasgow, der im Januar 1890 von Lyttelton auf Neuseeland mit gefrorenem Hammelfleisch und Wolle an Bord abfuhr und auf dieser Fahrt spurlos verschwand. In einer Nacht, nahe beim Kap Horn, entdeckte man das Schiff. An Bord wurden 20 Skelette gefunden. Die Besatzung hatte aus dreißig dreißig Mann bestanden.

Maxim Gorli erkrankt.
 Rom, 4. Okt. Wie aus Neapel gemeldet wird, ist Maxim Gorli an seinem alten griechischen Leiden abermals erkrankt und nach Neapel in ein Hotel gebracht worden. Die Ärzte wollen nicht gestatten, daß der Schriftsteller nach Capri zurückkehrt, obschon er dies dringend wünscht.

Ein Dampfer in Grund gebahrt.
 Rio de Janeiro, 4. Oktober. Der Dampfer „Barborema“ bogrte bei Grund einen Dampfer in Grund, der die manövrierende Eskadre verfolgte. Man vermutet, daß 13 Personen untergegangen sind.

Die Pest in Japan.
 Tokio, 4. Okt. Im Bezirk von Fuchijama wurde der dritte Todesfall infolge Pestkrankung festgestellt.

Vermischtes.

Die letzte Liebe einer Königin. In der Galerie der verbannten Könige und Königinnen, die in Paris ihre Zuflucht suchten, ist Isabella II. von Spanien ohne Zweifel die originellste Gestalt gewesen. Um das „Palais de Castille“, das sie bewohnte, rauchte sich ein ganzer Kranz von Sagen und Legenden, und viele von ihnen waren nicht ganz aus der Luft gegriffen. Der Grundzug ihres Wesens, so erzählt Siegmund Feldmann in seinem neuen in dritter Auflage erschienenen, höchst unterhaltenden Buch „Paris gestern und heute, Kulturporträts“ — war unerhöpliche Güte, die, gepaart mit ihrer oft verblüffenden Aufrichtigkeit des Naturkinbes, alle für sie einnahm, die sie kennen lernten. Die offene Hand und das Herz auf der Zunge: das waren ihr Kennzeichen. Und da die Zunge sich immer mit südlischer Lebhaftigkeit rührte, kam auch das arme Herz nie zur Ruhe, dessen verschwenderische Freigebigkeit die Weltgeschichte sorgsam gebüht hat. Die Königin selber begriff nicht, wie man von solchen Kleinigkeiten so viel Aufhebens machen konnte, und sah mit Gleichmut zu, wie die Chronik ihr den dicken Haufen mehr oder minder dauerhafter Trüfster vom ersten bis zum letzten nachrechnete. Zumal der letzte brachte den Klatsch in Bewegung. Es war ein blutjunger Schieferbedergerelle, den Isabella — gegen Ende der achtziger Jahre geschnitten — vom Dach ihres Pariser Palasts herabholen und neben sich an den Tisch setzen ließ. Vorher hatte sie den Glücklichen, um der Etikette zu genügen, noch rasch zum Grafen erhoben, sonst hätte er ihr Wohl nicht teilen dürfen. Und als der Zeremonienmeister eine schüchternen Einwendung in den Satz brammte, wurde sie ärgerlich und rief ihm über die Tafel zu: „Sag mal, du da unten, du vergißt wohl, daß dein Vater Hilfsfisch im Prado war! Und wenn ich ihn nicht von seinem Herd abberufen hätte, um einen Edelmann aus ihm zu machen, würdest du heute Geschirre waschen, anstatt den Kammerherrnschlüssel auf dem Frackhock zu tragen.“ Der Kammerherr verstumte. Die anderen fanden ebenfalls kein Wort mehr während des Frühstücks, zu dem auch einige Franzosen geladen waren. Durch diese Tam die Geschichte in Umlauf und die Folge war, daß sich mehrere hocharistokratische Salons Ihrer Majestät verschlossen. Sie verzagten ihr, daß sie ihnen den Royalismus so erschwerete. Andere lägelten nachsichtig und stellten sich weiter als freiwilliger Hospitant im Palais de Castille ein. Ich glaube, die lehteren hatten recht. Wer zollt auch der Großherzogin von Griechenland, die den Gemeinen Frey so rasch zum General anrücken läßt? Warum sollte man einer Königin ab-



Extra-Angebot!

Moderne Damen-Mäntel
neueste Stoffe
24., 35., 32., 22., 18 50, 15,50

Elegante Kostüme
prima Stoffe 28., 24., 22.-

Schmechel & Rosner,
Petrikauerstraße Nr. 100. 05022

Englische Inländische
Neuheiten in reichster Auswahl empfehle ich

RESTEL & Co.
PETRIKAUER-STR. 100

Keramische FABRIK

in Pruszkow bei Warschau, gegründet 1909, mit großen massiven Gebäuden und circa 120.000 Quadratellen Land, komplett eingerichtet, in vollem Betriebe, mit Mobilien und allen Borräten, ist wegen hohen Alters der kinderlosen Besitzes für 200.000 Rubel unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres durch **Karl Lampe, Warschau, Nowomiejska 26.**

Das Waffengeschäft
von **GEORG SERBEK**
wurde nach der Petrikauerstr. 114, Telefon 24-54, übertragen und vorläufig abzurufen. Auf Lager sind alle Systeme Revolver, Stutzen, Schrotflinten, Jagdgewehre, jegliche Munition und Jagdaccessorien vorhanden.
Lager von Spratt's Hundefuchen.

Die beste Uhr der Gegenwart ist die
„Omega“ - Uhr
Alleinverkauf für Lodz und Umgegend
H. RUSSAK
Petrikauerstrasse Nr. 38
Tel. 20-25. - Engros- und Detailverkauf. - 0284

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik
von **Paul Sauer**
Lodz, Kozwadowskastr. Nr. 16, Teleph. 24-90.
wird unter gleicher Firma von der Witwe **Frau Hedwig Sauer** weitergeführt. Nach wie vor gelangt nur gediegene Ware zum Verkauf und wird das Geschäft nach den alten berühmten Prinzipien der Solidität und strengen Realität weiter geleitet. 0938

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
Beste Kurverfolge bei Nerven-, Magen-, Darm-, Gicht-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Gicht, Asthma, Herzkrankheit, Bluthochdruck, Nerven-, Brustkrankheiten. Prospekt frei. 03703

Elektrotechnische Fabrik
EDUARD KUMMER,
LODZ, Pusta-Strasse Nr. 7, Telefon Nr. 19-64, LODZ.
SPEZIALITÄT: Reparaturen und Neuwirkung von Dynamomaschinen, Hochspannungs- und Niederspannungsmotoren.
ANFERTIGUNG von Kollektoren all. Systeme, Licht- u. Kraftanschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk.
EINRICHTUNG kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.
LAGER sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke. Beleuchtungskörper in allen Stilarten, elektrotechnische Heiz- und Kochapparate. 3903

Kirchengefang - Verein
der Johannesgemeinde zu Lodz.
Montag, den 6. d. Mis., 8 Uhr abends.
Monats-Sitzung.
Ab 7 Uhr desselben Tages
Vorstands-Sitzung.
Um jährliche Beteiligung bitten höflich.
05012 der Vorstand.

Lodz'er freiw. Feuerwehr.
Am Dienstag, den 7. Oktober d. J. werden um 10 Uhr früh, im Hofe des 3. Buges, Nikolajewskastr. Nr. 54,

einige Pferde
auf dem Wege des Meistgebots zum Verkauf gelangen.
05034 Die Verwaltung.

Lessing & Pohl
Kunstmateriale
Zeichen-Utensilien
Lager aller Farben und Utensilien für jeden Zweig von Kunstmalerei
Operte Neuheiten aller Liebhaber-Künste:
Brand-Malerei, Giebrand, Kerbschnitt, Satin-Carbo, Metallplastik etc
Breslau 1
Taschenstraße
Kumm. 29/31

Ein Laden
mit zwei großen Zimmern und Küche. mit Zentralheizung und elektr. Licht. auch für Geschäftszwecke sehr geeignet, sofort zu vermieten.
Mühlstraße Nr. 40. 2917

Töchter-Bildungs-Institut.
für hauswirtsch., gewerblich und wissenschaftl. Fortbildung, mit Pensionat.
Breslau, Ohlauerstr. 15, gegenüber der Viehhöhle.
Staats anerkannt. Schöne, gesunde Lage Breslaus. Herzl. Familienleben. Beste Empfehlungen. Näheres durch Prospekt.
03511 M. Kronauer, Instituts-Vorsteherin.

Heranbildung zum tüchtigen Kontoristen
v. G. Lubinski, Petrikauerstr. 22. Dopp. Buchführung, Korrespondenz, (3 Spr.) Stilkritik, Handelsrechnen, (Stenographie gratis) Schreibmaschine, kaufm. Handschrift. (Kalligraphie) etc. Von mir empfohlene Schüler sind sämtl. in den 1. Stadien tätig. Unentgeltlich zahlen Abl. 6. - pro Monat. Auch werden Abschriften auf der Schreibmaschine korrekt angefertigt.
05020

Patentanwalt Otto E. Zoepke,
Berlin, Potsdamerstrasse Nr. 4. 0783

Möbel-Tischlerei
Empfehle mich für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, Anfertigung kompletter Kücheneinrichtungen, Auffrischung aller Art Möbel sowie jegliche Reparaturen. R. Tierling, Nowotzstr. Nr. 45. 2968

Berg & Co.,
Vornehmtes und tonangebendes Tapeten-Geschäft der Branche.
Breslau I, Albrechtstr. 37, Fernr. 10630.
Spezialität: 05017
Tapeten in allerfeinst. Geores
Wandspannstoffe - Eintrüfte.
Verlangen Sie Muster sendung gratis und franko.

Lewaldsche Heilanstalt
Obernigk b. Breslau
1. Sanatorium für Nerven- und Gemütskrankheiten.
2. Kuranstalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Entziehungskuren.
Näheres 2. Ulstr. Prospekt.

Künstlerische Wohnräume
in erstklassiger Ausführung
Ignatz Walsch
Garfenstr. 52 Breslau

Buchführung
und Handelsrechnungen werden gründlich und in kurzer Zeit gelehrt. Anmeldungen täglich von 2-8 Uhr nachmittags u. von 8-9 Uhr abends.
Buchhaltungs-Kurse
M. Steinhauer, Lodz, Besondere Konzeption für Buchhalterei Nr. 22, Offizine 2. Eing., 3. Et. Unterricht in Gruppen und einzeln.

Окончившая историко-филологическую факультет Юревск. (Дорпатского) университета (со степ. кандидата), опытная преподавательница, даёт уроки по всем предметам средних учебных заведений (гот. на аттестат зрел.) Спец.: русский яз. (сочинения), латынь и история. Понедельная № 24, кв. 9, вид. отъ 5-6 2989

Aktienangelegenheiten,
Informationen u. Ratsschlüsse. Bittschriften und Gesuche, Umfahrungen von Konzessionen (Разрешение) und Patente etc. werden gewisshaft und sachgemäß von W. Korotkiewicz, ehem. Geschäft der Aktiengesellschaft, erledigt. Gluckstr. Nr. 50, Wohnung 20. 2961

Nach Berlin!
Junger Lodzer 25. Lebensjahre Charakter eigenes Geschäft in Berlin, möchte sich gern verheiraten. Nur Damen die es wirklich ernst meinen, wollen Offerten über Stand, Alter und Vermögensverhältnisse senden: an: P. Kraus, Berlin, Rappentstraße 79, III. Vermittler Panierforb 2977

Густав Шмехель
потерял свой билет на паспорт выдан фабрикой Безброда, ул. Кароля № 19. Нашедший благоволят отдать таковой в вышеозначенной фабрике. 2998

Лидия Анна Кордеева
потеряла свой паспорт, выданный магистратом г. Томашова. 2999
Нашедший благоволят отдать таковой полиции.

Оскар Вагнер
потерял свою легитимационную книжку, выданную магистратом г. Лодзи. Нашедший благоволят отдать таковой полиции. 2991

2 Singer - Nähmaschinen,
Krommelsystem, fast neu, und eine Nähmaschine für 16 Rubel zu verkaufen. Petrikauerstraße Nr. 103, Wohnung 5. 2992

Sofort Geld
für eine Erfindung od. Idee. Auskunft gratis durch „Union“ Briefl. Ab. Postfach 185. (Auslandsporto.) 03634

2 Zimmer
mit Küche, mit Bequemlichkeiten absehbare für die Dauer von 2. Jahre für 120 Rubl. abzugeben. Kozwadowskastr. Nr. 5, W. 24. Ein Biegelfinder-Wagen dortselbst zu verkaufen. 2972

Agenten und Hausierer
werden gesucht für einen tüchtigen Verkaufs-Artikel. Näheres Orlastraße Nr. 7, W. 5, von 8 bis 9 Uhr abends. 5059

Bäckerei
sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Zu erfragen Kipnistr. Nr. 17. 2980

Tanzkurse
beteiligen wollen, werden er sucht, sich bis zum 15. Oktober d. J. im Vereinslokale anzumelden. Beginn des Tanzkurses am 15. Oktober 1913. 04776
Das Bergungsgesellschaft.

Der **Färbermeister-Verein** in Lodz empfiehlt **Fachleute seiner Branche**
Das Bureau befindet sich im eigenen Lokale, Nowotzstraße Nr. 38. 04625

Schönstes Weihnachtsgeschenk!!
Del-Portraits nach Photographie, Pastell, Squarebildern
nach jeder, auch allen Maler-Atelier „Rembrandt“ Photographie empfehlen
Breslau, früh. Lauenburgstr. 4, jetzt Lauenburgstr. Nr. 29 pt.
Alle Gemälde werden restauriert. - Prospekt u. Kopien von Anerkennungen höchsten Adels franco und gratis. 05020

Jock'sche Vorbereitung
zum Abiturium, zur Einj.-Freim.-Prüfung u. f. d. oberen Klassen höh. Lehramt. Seit 1910 bestanden 17 Abiturienten, 9 Einj. und sämtl. Schüler die Aufnahmeprüfung nach Obersekunda. Diese Offern bestanden sämtl. Damen. Breslau V. Gräbischer-Str. 8, Nähe Pensionat. Prospekt. Sonnenplatz. Tel. 5298.

Tüchtige Damen-Schneider
nur solche die an gute Arbeit gewöhnt sind können sich melden bei **Schmechel & Rosner,**
Petrikauerstraße 100. 05013

Erste Heilanstalt der Spezialärzte
für ambulante Kranke.
Petrikauerstraße Nr. 45 (Ede Zielona), Telefon 30-13.
Sonn- u. Nerventr. Dr. Schwarzwasser von 10-11 u. 4-5, 5-7, 1-2, 1-2, 1-2, 1-2
Kinderkrankheiten Dr. I. Lipschütz v. 1-2 Beratungsfreie für Mütter.
Frauenkrankheiten Dr. M. Papieray von 3-4 täglich.
Chirurg. Krankh. Dr. M. Kantor von 2-3 7-8.
Hals-, Nasen- u. Dr. C. Blum
Ohrenkrankheiten
Augen-Krankh. Dr. B. Donchin täglich von 9-10 Uhr vormittags.
Haut- und Dr. L. Prybulski
Geschlechtskrankh. Sonntag, Dienst, Donnerstag, Freitag, 13-27, Montag, Mittwoch, Donnerstag 2-9 abds.
Blut- und Harn-Analysen, Ammenuntersuchung. Pocken-Impfungen. 03530
Konsultation für unverb. Kranke 50 Kop.

Das Pelzwaren-Geschäft von L. Tarnowski,

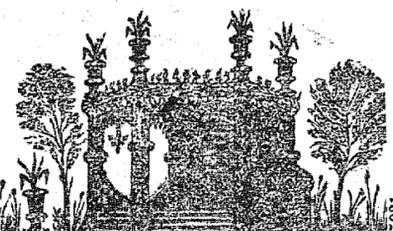
Petrikauerstrasse Nr. 81, I. Etage,

empfiehlt die neuesten Sachen in Pelzwaren, wie: Kragen, Muffen, Pellerinen, Jacketts, Herren-Paletots, Blumen-Felle usw. zu sehr niedrigen Preisen.

BEMERKUNG: Eigene Werkstatt. Bestellungen und Reparaturen werden solid und pünktlich unter meiner Aufsicht in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt. 05025

Selenenhof.

Sonntag, den 5. Oktober d. J.
Letztes Herbst-Konzert.



Anfang 3 Uhr nachmittags.
Entree 25 und 10 Kopelen.



Restaurant Pfaffendorf

(A. Braune),
Przeczalskiana-Strasse Nr. 64
Sonntag, den 5. Oktober 1913:

Tanz-Kränzchen.

Beginn 5 Uhr nachmittags 05065

Fußball-Meisterschafts-Spiele.

Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 1/2 10 Uhr:
Touring-Club — Union
Wodnastrasse Nr. 4

Nachmittags 3 Uhr:
Lódzki Klub Sportowy — T. M. S. „Widzew“
Srebrnykstrasse Nr. 37/39.

Uhren-Spezial-Geschäft

en gros — en detail

H. BOCK, Breslau I.

Blücherplatz 17/18, Telephon Nr. 7488.

Uhren in Gold, Silber, Stahl und Metall in neuesten Mustern.
Armbanduhren, sehr beliebt, mit Zug für jeden Arm passend, von 20 Mk. an.
Stehuhren, nach einem Aufzug 400 Tage gehend, von 30 Mk. an.

Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft des Zgierzer Elektrizitätswerkes

bringt hierdurch zur Kenntnis der Herren Aktionäre, daß die

2. Ordentliche

General-Versammlung

im dritten Termin am 22. Oktober 1913, um 5 Uhr nachmittags, im Saale der Handelschule, am Neuen Ringe in Zgierz, stattfinden und laut § 65 der Statuten ohne Rücksicht auf die Zahl der angemeldeten Aktien, beschlußfähig sein wird.

Tagesordnung:

1. Bericht der Verwaltung und der Revisions-Kommission;
2. Entlastung der Verwaltung;
3. Neuwahl der Verwaltung, eines Kandidaten und 5 Mitglieder der Revisions-Kommission;
4. Befestigung des Budgets für das Jahr 1913;
5. Befestigung eines Betrages zur Verfügung der Verwaltung für außergewöhnliche Ausgaben;
6. Vergrößerung der Centrale;
7. Anträge der D. S. Aktionäre.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen laut § 57 der Statuten ihre Aktien oder Depotscheine spätestens bis zum 16. Oktober d. J. bei der Handelsbank in Łódź oder bei der Gegenseitigen Kredit-Gesellschaft in Zgierz deponieren, wo dieselben bis zum Schluß der Generalversammlung verbleiben müssen. 05026

KANTINEURIN

05016
(Christin) nicht unter 35 Jahre, der deutschen Sprache mächtig, kautionsfähig, wird von einem deutschen Fabrikanten zur selbständigen Führung der gut rentierenden Fabrikantinnenei per sofort gesucht. — Off. sub „No 1631“ an die Centr. Annonc. Exped. L. & E. Metz & Co., Warschau erbeten.

Direktion des Kredit-Vereins

der Stadt Łódź.
Łódź, den 5. Oktober 1913.
No 6546

Bekanntmachung.

Gemäß dem § 22 unserer Statuten bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß auf folgende Grundstücke Anleihen verlangt wurden:

- 1) sub No 1179 a, an der Targowastrasse durch Marie Potempa, Franz Josef Sandner und Gustav Adolf Sandner, erste Anleihe von 100.000.
- 2) sub No 821 u, an der Wilschstrasse durch Johann Heinrich Bernard Deepe, erste Anleihe von 100.000.
- 3) sub No 270 p, an der Dlugastrasse durch Emil Eisert und Ludwig Schweikert, erste Anleihe von 100.000.
- 4) sub No 320 u k, an der Jarzewskastrasse durch die Eheleute Abram David und Marie Eisner und Derzh Henoch Lewina, erneuerten mit Konversion von 100.000 und Zuschlagsanleihe mit Abschätzung von 100.000.
- 5) sub No 236, an der Nowomiejskastrasse, durch die Eheleute Rajzor Mendl und Estera Bajde, erste Anleihe von 100.000.

Sämtliche Einsprüche gegen Erteilung der verlangten Anleihen wollen die Mitglieder der Direktion innerhalb von 14 Tagen vom Tage der Veröffentlichung an beantragen. 05029

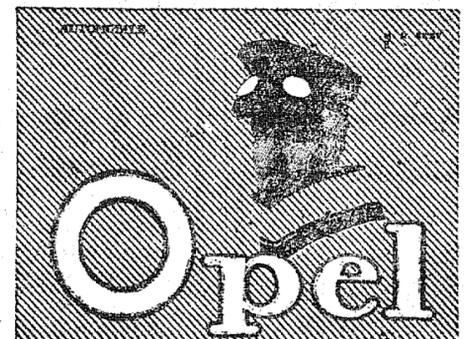
Tapeten

in allen Arten und Qualitäten

Kauft der Kenner nur gut und billig in der preisfreien

Tapeten-Handlung Fr. Engelhardt

Breslau II, Neue Seitenstrasse Nr. 34 (in d. Nähe des Zentralsbahnh.).
Besichtigen Sie bei einem Besuch in Breslau in meinem Geschäftslokal die hochinteressanten, neuesten Tapetenmuster und vorzüglichen Dekorationsartikel. Sie erhalten dieselben auch moderne Dekorations- und Spannpapier.



Opel

Automobil-Centrale, Breslau,

G. m. b. H.,

BRESLAU :: 95 Taubentzen-Strasse 95,
= Größtes Spezial-Geschäft Ostdeutschlands. =

Permanente Ausstellung. 04476

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Käufen.

Welche Ziegelei oder Kapitalist?

liefert Ziegel, zu welchem Preise, nahe der Karolastraße und leiht zirka 2500 Rbl. bei welchem Zinsfuß, bis zur Abnahme der Towarystwo resp. Ausfertigung des Baues, zirka 1/2 Jahr gegen prima Hypothek und auf Wunsch auch noch Wechsel.

Off. unter „R. A. B.“ an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 0348

Photogr. Kunst-Anstalt N. von Krenfelt, Photogr. Ges.
Breslau, Gartenstr. 26.

Delportraits: Pastelle: Aquarelle

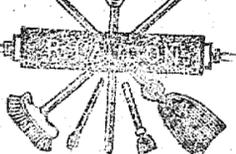
Kostenlose Beschäftigung der höchst sehenswerten, permanenten Ausstellung erbeten.

Spezialität: Anfertigung von Portraits nach eingesandter Photographie zu sehr mäßigen Preisen. 04723

Die Pinsel- u. Bürstefabrik von

R. LAUDON,

Dzieln-Strasse Nr. 7



empfehlen in großer Auswahl: Toiletten- u. Hausbedarfartikel. Spezialität: Walzen für Appreturen und Druckereien sowie sämtliche ins Fach schlagende Fabrikbedarfsartikel. 05057

Engros- und Einzel-Verkauf zu ermäßigten Preisen

Billigste reiche Möbeln

Einzig vorteilhafteste Bezugsquelle von neuen und gebrauchten, von den einfachsten bis zu den elegantesten in das Möbel-Magazin

„Ekonomia“

(Christliche Firma), 173 Petrikauerstrasse Nr. 173.
Schränke, Betten, Tische, Stühle, Kredenze, Schreibtische, Bibliotheksschränke, Ottomane, Spiegel, geborgene Möbeln und komplette Speise- und Schlafzimmers-Einrichtungen, Salon-Garnituren in großer Auswahl. Alle Möbel werden auch in Zahlung genommen. 04573

Stetige Bedienung

Walenty Kopczyński

Erste Łódzker mechanische Bäckerei,

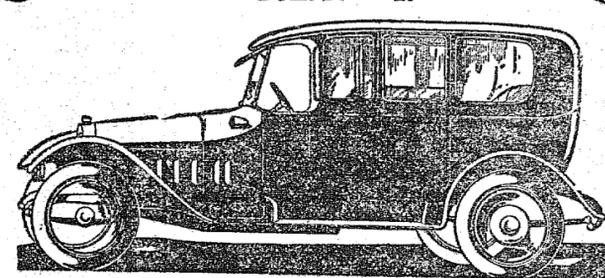
— Łódź, Julius-Strasse Nr. 14, Telephon Nr. 10—80, —

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen:

Petrikauerstrasse Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstrasse Nr. 2, 53, Zawadzkastrasse Nr. 14, Poludniowastrasse Nr. 24, Widzewskastrasse Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierzstrasse Nr. 13, Mikolajewskastrasse Nr. 27, Konstantinowstr. 8, Dlugastrasse Nr. 11, Ecke Konstantynowska-Strasse Nr. 14. 04758

F. W. ROSENBAUM

HOF-LIEFERANT
BRESLAU 24.



Modernisierungen Reparaturen

Grösste Karosserie- u. Wagenfabrik

in Ost-Deutschland.

Fabrikmarke: Sonne im Dreieck.

!! Zur Einmachezeit !!

Gustav Keilich's

Conserven- (Tafel) Essig Nr. 1

In Flaschen unübertroffen!! Überall zu haben.

Fabrik: Orla-Strasse Nr. 25, Telephon Nr. 995,
Detailverkauf: Widzewskastr. Nr. 143, Ecke Orlastr. 04315

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Pergament-Papier

zum Einmachen von Fruchtkrausen u. dgl.

sowie chemisch reines **FILTRIR-PAPIER**

empfehlen

J. PETERSILGE'S

Papierhandlung,
Łódź, Petrikauerstr. 123.
04054

Über heiraten will,

muss vor allem

„Die Matrimonial Post“ konsultieren, das erste gesellschaftliche Vermittlungsorgan zur Veranlassung der Einmachezeit von Beziehungen als die verlässlichste und modernste Ehe-Vermittlungsstelle der Welt da. Unverbrüchliche Discretion wird beobachtet. Senden Sie adressiertes Konvert zugleich mit einer Postanweisung von einer Mark. 1/2 für Porto u. Zeitung an: Redakteur, 79 Pearl Buildings, Parkmouth, Eng. 03873

Bendeltreppe,

wie neu, preiswert zu verkaufen. Pläheres in der Exp. der „Łódzki Dziennik“, Petrikauerstrasse Nr. 86.